This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

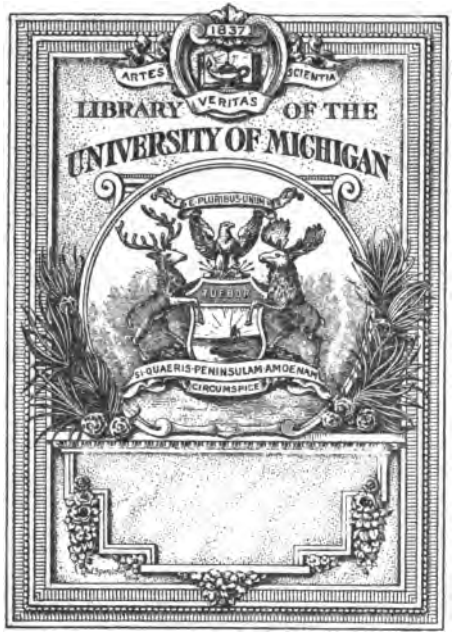
+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

W13

B 3 9015 00230 443 7
University of Michigan - BUHR


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
TUEBOR
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

821
W13

UNTERSUCHUNGEN

ÜBER

81969

DIE BEIDEN MITTELENGLISCHEN GEDICHTE

„ROLAND AND VERNAGU“ UND „OTUEL“

I.

ROLAND AND VERNAGU.

INAUGURAL-DISSERTATION

ZUR

ERLANGUNG DER DOCTORWÜRDE

VON DER

PHILOSOPHISCHEN FACULTÄT

DER

FRIEDRICH-WILHELMS-UNIVERSITÄT

ZU BERLIN

GENEHMIGT UND ÖFFENTLICH ZU VERTEIDIGEN

AM 28. NOVEMBER 1885

VON

WILHELM WÄCHTER

AUS MAGDEBURG.

OPPONENTEN:

FRANZ SCHULTZE, CAND. PHIL.
MAX SOHRAUER, CAND. PHIL.
ADOLF SEIFERT, DD. PHIL.

BERLIN.

DRUCK VON G. BERNSTEIN.

1885.

SEINEM HOCHVEREHRTEN LEHRER

HERRN

PROFESSOR D^{R}. J. ZUPITZA

IN DANKBARKEIT GEWIDMET

VOM

VERFASSER.

I. Die Handschrift und die Ausgaben.

Die beiden me. gedichte »*Rouland and Vernagu*« und »*Otuel*« sind überliefert in der berühmten Auchinleck-hs., die um 1330 geschrieben ist. beide sind unvollständig erhalten. »*Rouland and Vernagu*« zählt 880 verse, der anfang (wahrscheinlich nur die ersten 8 verse) ist verloren gegangen und ein vers ist nach v. 645 vom schreiber ausgelassen worden. im »*Otuel*« findet sich eine lücke von 8 versen nach v. 120, auch fehlt der schluſs, im ganzen sind 1738 verse erhalten.

Zum ersten male wurden beide gedichte ediert von Al. Nicholson für den Abbotsford Club, Edinburgh 1836. schon vorher gab Ellis einen auszug im 2. bde. seiner *Specimens,* 1811, in der ausgabe von Halliwell, 1848, s. 346—373.

Bei der analyse von »*Roland and Vernagu*« scheint Ellis öfters der übersetzung des Turpin von Gaguin gefolgt zu sein, denn es findet sich einiges bei ihm, was nicht im englischen gedichte (E), wol aber im Turpin (T) steht. der graf von Nantes heiſst bei ihm s. 352 Howel = Oellus in T, während E den namen v. 519 nicht giebt. ähnlich wie T erzählt Ellis s. 353, daſs Ferragus Rolands roſs durch einen faustschlag getötet habe, was in E v. 566 fehlt. nach Ellis s. 356 entwaffnet Roland seinen gegner und verwundet ihn tötlich, indem er ihm sein eigenes schwert durch den nabel stöſst, gerade wie in T, während es in E heiſst, v. 848ff.:

Rouland wiþ Durindale
3af him strokes fale
And his deþes wounde.

Ellis macht oft zusätze, denen in E sowol wie in T nichts entspricht, so soll nach ihm Karl die herausforderung des riesen für

seine person abgelehnt haben; weiterhin giebt er eine ausführliche schilderung des kampfes zwischen Ogier und Ferragus, der aber in E wie in T gar nicht stattfindet.

In der vorbemerkung zur analyse des »Otuel« in der Auchinleck-hs. erwähnt Ellis einen anderen »Otuel«, den eine hs. enthielt, die sich zu seiner zeit im besitze eines Mr. Fillingham befand, die jetzt aber verschollen ist. die gesammte anzahl der verse dieses »Otuel« nennt Ellis nicht; der zweite teil des gedichtes aber, d. h. der teil, von dem er einen auszug giebt, hat nach ihm ca. 1100 verse enthalten, s. 379. fälschlich wird bei Warton II 197 die zahl der verse mit berufung auf Ellis auf 11 000 angegeben, was aber nur ein druckfehler sein kann.

Über diesen Otuel äufsert sich Ellis s. 357: »*The style of this MS. is much more languid and feeble, resembling pretty nearly the diction of the romance which we have just examined* (sc. »*Rol. and Vern.*«). *It has, however, the merit of completing the story, and of furnishing a paraphrase of Turpin's Chronicle from the period of the death of Ferragus to the battle of Roncesvalles.*«

1882 erschien eine neue ausgabe der beiden stücke der Auch.-hs. von Herrtage für die E. E. T. S. im 6. bde. der *English Charlemagne Romances.* die einleitung s. VII—XVI bietet nur wenig. fast 5 seiten umfasst der abdruck der Ellis'schen inhaltsangabe des zweiten teiles des »Otuel« der Fill.-hs.; s. XII wird kurz auf die quelle von »Rol. and Vern.« hingewiesen und s. XIII geht der herausgeber mit wenigen worten auf das verhältnis des »Otuel« zu einer anderen englischen und zu der französischen version ein. s. XIV bis XVI werden einige sprachliche eigentümlichkeiten der gedichte angeführt. im appendix wird wie in der ausgabe von Nicholson das 18. cap. des Turpin abgedruckt, bei Herrtage nach dem texte der Ciampi'schen ausgabe, der aber nicht ganz fehlerfrei ist. (So wird hier z. b. mit Constantinus zusammen Oliverius als kämpfer gegen Ferracutus genannt.)

II. Roland and Vernagu.

A) Litterarische Untersuchung.

Es ist das verdienst G. Paris' zuerst betreffs des verhältnisses der in der Auch.-hs. und in der Fill.-hs. enthaltenen gedichte zu einander das richtige erkannt zu haben. er weist in seiner *Histoire poétique de Charlemagne* s. 156 nach, dafs wir im »Roland and Vernagu« der Auch.-hs., im »Otuel« der Fill.-hs. und in dem von Ellis aus dieser hs. analysierten stücke partien eines einzigen gedichtes zu sehen haben, das die darstellung der kriege Karls gegen die Sarazenen zum gegenstand hat. dieses gedicht, dem Paris den gesammttitel »*Charlemagne et Roland*« giebt, umfasst nach ihm die 4 teile:

1° die reise Karls nach dem heiligen lande nach der lateinischen legende,
2° den beginn des spanischen krieges bis zur und mit einschlufs der Ferragus-episode,
3° den Otuel nach der Fill.-hs.,
4° das ende der erzählung Turpin's.

Paris führt aus, dafs der schreiber der Auch.-hs. nach der aufzeichnung des 1. und 2. teiles seine bis dahin benützte vorlage verlassen und an stelle des in derselben folgenden »Otuel« einen anderen ihm gleichfalls vorliegenden »Otuel« in seine hs. aufgenommen habe, jedenfalls weil ihm die darstellung in diesem gedichte mehr gefiel.

Seine annahme von der zusammengehörigkeit der 4 teile sieht Paris namentlich unterstützt durch die schlufsverse von Rol. and Vern.:

To Otuel also ȝern,
That was a Sarazin stern,
Ful sone þis word sprong,

die auf eine fortsetzung schliefsen lassen. dass als dieselbe nicht der »Otuel« der Auch.-hs. anzusehen ist, steht aufser frage. »Roland and Vernagu« ist in zwölfzeiligen strophen, der »Otuel« der Auch.-hs. dagegen in kurzen reimpaaren abgefafst; allerdings lässt sich auf grund dieses allein keine bestimmte entscheidung treffen, da wir auch sonst (z. b. im Beues of Hamptoun) finden, dass ein dichter innerhalb desselben gedichtes von einem versmafs zu einem anderen

übergeht. dagegen ist ein sicherer beweis für die nichtzusammengehörigkeit der beiden stücke der Auch.-hs. die verschiedenheit des dialectes derselben (s. weiter unten). auch in der diction stimmen beide gedichte nicht überein, der unterschied hierin zeigt sich namentlich im gebrauche von flickwörtern, formeln und wortverbindungen: viele derselben, die in dem einen stücke mit besonderer vorliebe gebraucht werden, finden sich im anderen gar nicht oder doch bei weitem seltener. einige beispiele mögen dies zeigen:

er he (ich) hennes (þennes) pase R. a. V. 130. 211. 220. 307 fehlt Otuel.

fot hot R. a. V. 795. 826 fehlt Otuel.

wiþ dint of swerd R. a. V. 270. 471. 579. 658 fehlt Otuel.

on heizeing R. a. V. 79. 380. 501 fehlt Otuel.

aplizt R. a. V. 10 mal (188 etc.) fehlt Otuel.

of gret renoun R. a. V. 238. 352. 454. 852 fehlt Otuel.

sikerly R. a. V. 650. 654. 659. 858 in Otuel nur 2 mal *sikerliche* 346. 560.

wiþouten (ani) lesing R. a. V. 10. 24. 85. 89. 124. 318. in Otuel nur 2 mal 105. 718.

Umgekehrt sind »Otuel« eigen und fehlen in »R. a. V.« die formeln:

3ef ich may 290. 348. 880. 980.

douzti of dede 276. 801. 1147. 1243. 1551.

so mote ich (þou) þe 15 mal (319. 479 etc.).

ride and gon 421. 694. 63. 256.

wiþouten targing 833. 1583. 1725.

þere he stod 555. 1353. 1530. 969.

ate laste 6 mal (455 etc.).

to bide fizt 298. 402. 1210. 1214. 1280.

eigenname + *þat douzti knizt* 8 mal.

eigenname + *þat gode knizt* 4 mal;

schliefslich hätte auch der anfang des Otuel-Auch. anders lauten müssen, wenn dieser als fortsetzung zu »Rol. and Vern.« geschrieben wäre.

Nun aber enthält die Fill.-hs. ein gedicht, das alle anforderungen erfüllt, die an eine fortsetzung von »Rol. and Vern.« zu stellen sind: wie dieses ist es in zwölfzeiligen strophen abgefafst, und nach den proben, die Ellis giebt, zu urteilen, weist es dieselbe diction und dieselben dialectischen eigentümlichkeiten wie »Rol. and Vern.« auf.

Ungenau sagt Herrtage in der vorrede zu seiner ausgabe s. XII über die quelle von »Roland and Vernagu«: »*Rol. and Vern. can*

claim credit for little more than being a fair translation or adaptation of the Chronicle of the pseudo-Turpin«, während doch Turpin den zug Karls nach dem Orient, der ja den inhalt des ersten teiles von »Rol. and Vern.« bildet, nur andeutungsweise erwähnt, cap. XX: *Qualiter (Carolus) dominicum sepulchrum adiit et qualiter lignum dominicum secum adtulit, unde multas ecclesias dotavit, scribere nequeo.*

Die historischen tatsachen, die später zu der annahme eines zuges Karls nach Jerusalem und Constantinopel anlafs geben konnten, finden wir z. t. bei Eginhard, *Vita Caroli Magni*, angegeben. cap. XVI erzählt derselbe, dafs Karl mit Aaron von Persien (Haroun al Raschid) freundschaftliche beziehungen unterhielt und dafs dieser das heilige grab Karls gewalt unterstellte. mit den kaisern von Constantinopel habe Karl ein festes bündnis geschlossen. aus cap. XXVII erfahren wir, dafs Karl geld nach Jerusalem zur unterstützung notleidender christen gesant und mit orientalischen fürsten verbindungen angeknüpft habe. die sogenannten Annales Eginhardi berichten zum jahre 800, dafs kurz vor Karls kaiserkrönung in Rom ihn dort boten des patriarchen von Jerusalem aufsuchten und ihm die *claves sepulchri dominici ac loci Calvariae cum vexillo* überbrachten.

Das erste zeugnifs nun für die annahme, dafs Karl selbst einen zug nach dem heiligen lande unternommen habe, bietet die chronik des Benedictus monachus Sancti Andreae, die von Pertz in den Monumenta Germaniae, Scriptorum vol. III publiciert ist; der betreffende teil steht daselbst s. 708—711. Gautier, *Epop. frç.* III² s. 284 hat nachzuweisen versucht, dafs die erzählung bei Benedict durch fälschung der worte Eginhards cap. XVI entstanden sei, indem Benedict Karl selbst das tun lasse, was Eginhard nur von seinen gesanten erzähle. wenn aber Gautier s. 285 behauptet: »*La fable du voyage de Charlemagne à Jérusalem est née d'une indigne falsification d'un texte historique d'Eginhard, et c'est sans doute Benoît moine du mont Soracte qui est le premier auteur de cette falsification coupable,*« so kann ich ihm nicht beistimmen, gebe vielmehr Wattenbach recht, wenn er in seiner schrift: *Der Mönch von Sanct Gallen,* Berlin 1856, s. 76 sagt, dafs »Benedict nur aufzeichnete, was die verbreitete meinung der leute war, und nicht selbst die geschichte erfand, da die vorstellung von Karls kreuzzug ein jahrhundert später sich allgemein verbreitet und eingewurzelt findet, während jene chronik völlig unbekannt und unbeachtet blieb«. da Benedict manches von Eginhard wörtlich entlehnt hat, so wird er auch hier den bericht über die ihm bekannte sage nur in die worte Eginhard's eingekleidet haben.

Über den verfasser sagt Pertz a. a. o. s. 695: »*Debetur id Benedicto, monacho sancti Andreae in monte Soracte, viro nescio majoris an stoliditatis an incuriae, qui Johannis XII tempora vidit, et vergente saeculo decimo Joannis XVI et Crescentii jugum subiit, atque monasterii sui amore vanitateque ductus ad historiam scribendam accessit.*« nach Gautier s. 283 soll Benedict 968 gestorben sein, was aber ein irrtum Gautier's ist, denn um jenes jahr setzt man vielmehr die entstehung der chronik an.

Die erzählung bei Benedict unterscheidet sich aber noch sehr von den späteren bearbeitungen der sage. Benedict berichtet, dafs Karl schiffe in den häfen Italiens ausrüsten und nach Traversum führen liefs. mit dem segen des papstes Leo versehen, zog er mit einer grofsen schar nach Jerusalem. Aaron, könig der Perser, schlofs freundschaft mit ihm. Karl besuchte das heilige grab, das er mit gold und edelsteinen schmückte, und alle heiligen örter. die krippe und das heilige grab unterstellte Aaron Karls gewalt und beschenkte diesen mit vielen kostbaren gewändern und schätzen des Orients. beide zogen zusammen nach Alexandria, von wo Aaron in sein land zurückkehrte, während Karl sich nach Constantinopel begab, wo er mit Naciforus, Michahel und Leo ein bündnis schlofs. reich beschenkt und im besitze eines teiles des körpers des heiligen Andreas kehrte er zurück nach Italien, gieng nach Rom, brachte dem heiligen Petrus geschenke dar und begab sich in begleitung des papstes nach dem berge Syrapti zum kloster des heiligen Sylvester, dem er, vom papste darum gebeten, etwas von den reliquien des heiligen Andreas überliefs. als sieger und triumphator zog er heim nach Frankreich.

Die weitere ausbildung der sage von dem zuge Karls nach Jerusalem und Constantinopel zeigt das werk eines mönches, der wahrscheinlich dem kloster von Saint-Denis angehörte und im 11. jahrhundert lebte. dasselbe, noch ungedruckt, ist enthalten in einer hs. der Bibl. Nat. lat. 12710 (s. Gautier a. a. o. 283) und führt den titel: »*Descriptio, qualiter Carolus Magnus clavum et coronam Domini a Constantinopoli Aquisgrani attulerit, qualiterque Carolus Calvus haec ad Sanctum-Dionysium retulerit.*« weiteres über dasselbe s. bei G. Paris, Hist. poét. 56ff. und Romania IX 31 und bei Gautier a. a. o. 285ff., welcher eine sehr ausführliche inhaltsangabe giebt.

Aus dieser form der sage sind unter mannigfachen kürzungen alle späteren bearbeitungen der sage hervorgegangen und auch die erzählung in »Roland and Vernagu« weist auf eine solche hin. ich habe bei dieser untersuchung die fassung der sage zu grunde ge-

legt, die sich findet in der Chronica Alberici monachi trium fontium (gestorben um 1246), die von Leibnitz in den *Accessiones historicae,* Hannoverae, 1698, vol. II nnd neuerdings von Scheffer-Boichorst in den Monumenta Germaniae historica, Script. XXIII publiciert ist. die geschichte wird daselbst erzählt zum jahre 802 nach dem schriftsteller Elinandus, der für dieselbe erzählung auch in der chronik des Vincentius Bellovacensis, vol. IV: *Speculum historiale,* lib. XXIV, cap. IV als quelle angeführt wird.

Elinandus, bei Leibnitz a. a. o. s. 134 z. 9—33: Der patriarch von Jerusalem, durch die heiden aus der heiligen stadt vertrieben, flüchtete nach Constantinopel zum kaiser Constantin und dessen sohn Leo, und mit ihm kamen Joannes Neapolitanus und David Hierosolymitanus, welche Constantin nebst 2 Juden, Isaac und Samuel, mit einem briefe des patriarchen zu Karl sante. am schlusse dieses briefes berichtete der kaiser selbst über einen traum: einen jüngling habe er vor seinem bette stehen sehen, der ihn gerufen und ihm mit den worten: »*Constantine, rogasti dominum* (Alberich. *divinum* Vincenz) *auxilium ad hanc rem, accipe Carolum Magnum regem Galliae, ecclesiae in domino propugnatorem*« einen gewappneten gezeigt habe. er fordert nun Karl auf, dem befehle Gottes nachzukommen: »*Age jam, Auguste, qui jussionibus Dei refugit obedire, minime poterit culpam evadere.*« — dieser Constantin hatte die heiden siebenmal von Jerusalem vertrieben, aber dennoch erlangten sie die oberhand.

Roland and Vernagu v. 1—70: 103 jahre nach Christi tode beherschte Karl Frankreich, Dänemark, England, Lothringen, Bayonne, die Lombardei, die Gascogne und die Picardie. er war kaiser von Rom und herr der ganzen christenheit. zu seiner zeit lebte in Constantin Constansious, ein gerechter herscher. in Spanien war Ebrahim könig, der gegen alle christen wütete. er vertrieb den patriarchen von Jerusalem, der zum kaiser von Constantinopel flüchtete und denselben vom geschehenen benachrichtigte. Costance war darüber sehr betrübt und flehte zu Gott um hilfe gegen die heiden. es erschien ihm ein engel, der ihm den göttlichen befehl brachte, zu Karl zu senden. hoch erfreut schickte Constantin vier boten: David of Jerusalem, Samuel, Jon of Naples und Ysac.

Elinandus, bei Leibnitz s. 134 z. 32 bis s. 135 z. 7: Die boten fanden den könig in Paris und übergaben ihm den brief. Karl vergofs tränen, als er ihn las; durch den erzbischof Turpin liefs er den inhalt dem ganzen volke bekannt machen. von allen darum gebeten, entschlofs sich Karl zum zuge gegen die heiden und befahl, dafs alle,

die waffen tragen könnten, sich rüsten sollten. so kam ein grofses heer zusammen.

Rol. and Vern. v. 71—85: Die boten kamen nach Rom zu Karl, berichteten ihm das unglück und übergaben ihm den brief. als er den inhalt vernahm, brach er in tränen aus. er befahl sogleich, dafs alle, die waffen tragen könnten, zu ihm kommen sollten. darauf rüsteten sie sich, nach Costentin zu ziehen.

Das wunder, das nach der lat. erzählung dem heere im walde auf dem wege nach Jerusalem begegnet, fehlt in Rol. and Vern. gänzlich.

Elinandus, bei Leibnitz s. 138 z. 30 bis s. 139 z. 9: Nachdem die heiden geschlagen waren und das heilige land wiedererobert war, bat Karl den kaiser von Constantinopel und den patriarchen von Jerusalem um erlaubnis nach hause zurückzukehren. der kaiser hielt ihn noch einen tag bei Constantinopel zurück und bot ihm allerlei tiere, gold und edelsteine zum geschenk an. Karl fragte seine begleiter um rat, was er tun sollte; sie rieten ihm, die geschenke abzulehnen, da er alles nur »pro solius Dei amore« getan hätte. deshalb befahl er den seinen, nichts von den dingen zu nehmen. auf drängen seines wirtes bat Karl schliefslich um reliquien des leidens des herrn.

Rol. and Vern. v. 86—100: Der kaiser empfieng Karl mit grofser freude. er liefs wilde tiere, gold, silber und kostbare steine vor Karl bringen, welcher aber davon nichts haben wollte, sondern um das kreuz und die dornenkrone bat, durch die der erlöser litt.

Elinandus, bei Leibnitz s. 139 z. 9 bis s. 140 z. 20. s. 141 z. 2 bis 4: Es wurde ein dreitägiges fasten angesagt und am dritten tage beichtete Karl dem erzbischof Ebroin. als nun unter psalmengesang die hülle, in der sich die dornenkrone befand, von David Neapolitanus geöffnet wurde, gieng von dieser ein solcher geruch aus, dafs alle glaubten, sie wären im paradiese. Carolus betete zum herrn, dafs er die wunder seines leidens und seiner auferstehung erneuern möchte. alsbald sprofsten blumen aus dem holze hervor und ein solcher glanz zeigte sich, dafs alle ihre kleider für himmlische hielten. als David das holz zerteilte, begann es immer mehr zu blühen. ein neues wunder geschah, denn ein handschuh, den Karl mit den blumen gefüllt hatte, blieb eine stunde lang in der luft hangen. 301 kranke, die dort waren, wurden durch den duft geheilt. Daniel überreichte dann dem könige einen nagel, und als dieser aus dem alabaster, in den er eingeschlossen war, herausgezogen wurde, wurde ein kranker knabe gesund. aufserdem erhielt Karl ein stück des

kreuzes, das schweifstuch und die windeln des herrn, das hemd Mariä und den arm des heiligen Symeon. alle diese schätze tat Karl in einen beutel, den er wie einen ranzen um den hals hängte. auf der heimfahrt wurde in Ligmedo ein toter knabe durch berührung mit den reliquien zum leben erweckt und 50 kranke wurden geheilt. weitere wunder geschahen in Aachen, wohin sich Karl nach sechsmonatlichem aufenthalte an jenem orte begeben hatte.

Rol. and Vern. v. 101—140: Der kaiser erfüllte Karls wunsch und führte ihn nach der heiligen stätte, wo sich die reliquien befanden. ein so köstlicher geruch machte sich bemerkbar, wie sie noch nie gespürt hatten und 300 kranke wurden durch denselben geheilt. dann brachte man die dornenkrone, den arm des heiligen Simeon, ein stück des kreuzes, in crystall eingeschlossen, die windeln Christi, unser lieben frauen hemd, die rute Aarons, die lanze, mit der Longys nach Gottes herzen gestochen hatte, und einen nagel, der durch Gottes füsse gegangen war. als Karl diese dinge erhalten hatte, flehte er zu Gott, ihm ein zeichen zu senden, dafs die reliquien ächt wären, und alsbald kam eine helle hernieder, dafs alle glaubten, sie befänden sich im paradiese. darnach nahm Karl abschied vom kaiser, dankte ihm für die grofse ehre und begab sich heim nach Aise in Gascoin.

Ich stelle die punkte zusammen, in denen die englische version von der lateinischen abweicht.

Während in der lateinischen erzählung es nur allgemein die heiden sind, die den patriarchen vertrieben haben, wird in Rol. and Vern. der könig Ebrahim of Spaine genannt. fast alle übrigen versionen, die ich eingesehen habe, stimmen darin mit der lateinischen erzählung überein, so die von Moland in der Revue archéol., 1861, s. 36ff. publicierte afrz. version; Mousket, ed. v. Reiffenberg, 1836; die »Histoire fabuleuse de Charlemagne« in einer hs. der bibliothek zu Tournay bei v. Reiffenberg, Mousket I s. 473; die Grandes Chroniques de Saint-Denis, ed. P. Paris, 1837, II 171; eine der 3[1]) altn. versionen in der Karlamagnus-Saga, die im X. zweige enthalten ist; Karl Meinet, ed. Keller, 1858, 328; die von Bredow, Altona 1814, herausgegebene plattdeutsche erzählung »Van Keyser Karolo«. nur in den »Conquestes de Charlemaigne« von David Aubert (1458) wird erzählt, dafs Jerusalem von dem könige von Nubien Escorfault eingenommen wurde[2]). (s. Gautier, a. a. o. s. 295.)

[1]) Gautier, Epop. frç. III[2] 292 nennt nur 2 in der K.-S. enthaltene altn. versionen; die hier erwähnte ist die dritte.

[2]) In der Ch. de Roland str. CXIX (éd. Michel, 1869) wird ein heide Valdabrun genannt,

Bei Elinandus erfahren wir von der vision des kaisers Constantin erst aus dem briefe, den er an Karl sendet; im englischen gedichte dagegen ist die vision mit in die laufende erzählung aufgenommen. wie Elinandus verfahren der schriftsteller Marino Sanuto (die betreffende partie ist abgedruckt von Bredow: *Karl der Grofse* s. 203 bis 205), die Grandes Chroniques und der prosaroman Fierabras, von dem Caxton's »Lyf of Charles the Grete« eine genaue übersetzung ist. mit Rol. and Vern. stimmen andererseits überein: die altn. version im 10. zweige der K.-S., deren quelle nach Unger, Einl. s. XXXIV die chronik des Vincentius Bellovacensis ist; Karl Meinet 328, 35 ff., dessen dichter nach Bartsch: *Über Karl Meinet,* 1861, s. 46 hierbei Vincenz oder Alberich folgt; dann die plattdeutsche erzählung »Van Keyser Karolo« a. a. o. s. 101. Mousket v. 10070 ff. verfährt sowol der engl. als der lat. version analog. den versen 41—52 in »Rol. and Vern.« entspricht demgemäfs nichts bei Elinandus; gleiches finden wir aber bei Mousket 10064 ff.:

Coustentins en fu trop dolans . . . .
La nuit se couça l'emperere,
Mais il ne pot de son cuer rere
Le grant anui et le fourfait
Que del sepucre avoient fait
Turc et Sarrazin et paien,
Dont ocis ierent crestiien.
A Dameldieu consel en quist,
Et Dieux li annonça et dist
Par .1. sien angle et devisa
Ensi com jou vous dirai ja.

Nach Elinandus und nach allen übrigen versionen, die mir bekannt sind, treffen die boten des kaisers Karl in Paris, nur in »Rol. and Vern.« in Rom. es erinnert dies an das, was die Annales Eginhardi zum jahre 800 berichten.

In der Descriptio, qualiter . . . ., auch Iter Hierosolymitanum genannt, zieht Karl zunächst nach Constantinopel und von hier aus mit dem griechischen kaiser nach Jerusalem; nach Helinandus dagegen begiebt sich Karl direct nach der heiligen stadt. demgemäfs passieren die Franken den wald, in dem sich das wunder mit dem sprechenden vogel ereignet, nach Helinandus auf dem wege nach Jerusalem, im Iter dagegen liegt er vor Constantinopel. es ist interessant zu beobachten, wie sich die übrigen versionen in diesem

der Jerusalem durch verrat genommen, den tempel Salomonis geschändet und den patriarchen vor dem taufsteine getötet habe.

punkte verhalten. der geschichtsschreiber Guido (Gui de Basoches), von Albericus citiert, läſst wie das Iter Karl zunächst nach Constantinopel kommen und dann erst nach Jerusalem ziehen. ebenso berichtet die von Moland publicierte afrz. version, Mousket und die plattdeutsche erzählung vom kaiser Karl. wie Helinandus erzählt Marino Sanuto, der also schon aus diesem grunde nicht die quelle für die plattdeutsche erzählung sein kann, wie Bredow angenommen hatte. der dichter des Karl Meinet, der Vincenz oder Alberich folgt, läſst das heer der Franken auf dem wege nach dem heiligen lande durch den wald ziehen; zum kampfe kommt Karl eine schar aus Constantinopel zu hilfe. in der altn. version, deren verfasser dem berichte von Vincenz folgt, finden wir (K.-S. s. 544 z. 25 ff.) den zusatz: *Eigi greinir bókin hvílikan styrk Grikkja konungr hafði til með honum at frjálsa Jórsalaland, etc.* seltsam ist es nun, daſs in der engl. version sich gar keine angaben über den Zug Karls nach Jerusalem, über den kampf gegen die heiden und die befreiung der stadt finden. so wie das gedicht überliefert ist, würde es nur über einen besuch Karls am hofe von Constantinopel berichten. ich möchte daher annehmen, daſs vom schreiber eine strophe nach v. 88 ausgelassen ist, in der jene ereignisse kurz behandelt wurden: Karl zieht nach Jerusalem, vertreibt die heiden, setzt den patriarchen wieder ein und kehrt dann nach Constantinopel zurück, wo ihm nun vom kaiser geschenke angeboten werden.

An reliquien, die Karl erhält, werden von Helinandus aufgezählt: die dornenkrone, ein nagel, ein stück vom kreuze, das schweiſstuch und die windeln, das hemd der jungfrau Maria und der arm des heiligen Simeon; es fehlen also die heilige lanze und der stab Aarons, die der engl. text anführt. letzteren finde ich in keiner anderen version genannt. die lanze wird zuerst erwähnt in der im 1. zweige der Karlamagnus-Saga enthaltenen altn. version, cap. 50: *Hann gaf honum . . . oddinn af spjótinu er lagt var í síðu honum;* dann bei Mousket v. 11454 ff.:

Encore ot Karles moult grignor
Saintuaire del vrai signor;
Ce fu del sanc ki s'espandi,
Quant la piere de sous fendi,
Quant Longins l'ot ens el coste
Feru de la lance et taste;
Et de cele lance meisme
Ki fu gloriouse et saintisme
Ot il le fier et s'ot del fust;

und bei David Aubert, v. Reiffenberg, Mousket I s. 482. — mir scheint aber, als ob Elinandus bei der aufzählung der reliquien die lanze nur vergessen hat, es heifst nämlich bei ihm: *Qui* (sc. clavus) *cum de alabastro . . . extraheretur, sanatus est puer quidam, sinistram manum et totum latus sinistrum ab utero matris habens aridum, et cucurrit ad ecclesiam dicens, quod circa horam nonam lecto jacens quasi in extasi positus videre sibi visus est quendam canutum fabrum adunca forcipe extrahere ex sinistra manu sua arida et sinistro pede similiter arido clavum et a latere lanceam;* aus diesen letzten worten ist doch zu schliefsen, dafs wie der nagel, so auch die lanze Karl übergeben worden war.

Für den zweiten teil von »Roland and Vernagu« — für den zug Karls nach Spanien — werden die ersten capitel der chronik des Turpin als quelle angesehen. ich habe an ausgaben der chronik benützt die von Ciampi, Florenz 1822, von v. Reiffenberg, Mousket I 489—518, von Castets, Paris 1880 und die der ersten 5 capitel von Dozy, *Recherches sur l'histoire et la littérature de l'Espagne* II³ appendix. G. Paris, *De Pseudo-Turpino,* Paris 1865, hat nachzuweisen versucht, dafs die chronik das werk zweier mönche des 11. und 12. jhd. wäre, von denen der erstere, der cap. I—V schrieb, ein mönch von Compostella, der zweite, der das übrige verfafste, ein mönch von Saint-André de Vienne gewesen sei. vgl. nunmehr dazu Dozy, a. a. o. II 272—341 und G. Paris, Romania XI 419ff.

Wir wollen nun die unterschiede zwischen der engl. und der lat. erzählung hervorheben. oft entsprechen die worte der engl. version denen der lat. ziemlich genau, wofür belege nicht nötig sind. vieles ist aber in der engl. erzählung (E) ausgelassen; andererseits findet sich auch einiges in E, das nicht in T steht.

Die einleitung von T fehlt in E. ähnliche angaben wie in T über die ausdehnung von Karls reich finden sich zu anfang des ersten teiles des engl. gedichtes, doch sind hier z. t. andere länder genannt.

T: Dem könige erscheint in der nacht im traume ein heros in schöner gestalt; E: es kommt zu Karl eine stimme.

Karl belagert Pampilonia in T 3, in E 6 monate.

Die anrufung des Jacobus durch Karl bei der belagerung von Pampilonia fehlt in E, wie auch später bei der belagerung von Lucern.

Nach E v. 207 lassen sich 10 000 heiden nach der einnahme der stadt taufen; in T ist keine zahl angegeben.

Karls besuch des grabmales des Jacobus, der zug nach Petrona werden in E nicht erzählt.

Dafs in E eine so grofse zahl von namen der von Karl eroberten städte erhalten ist, ist überraschend, da, soweit mir bekannt, es aufserhalb des frz. gebietes keine version giebt, die darin E gleichkommt. Karl Meinet und ein von Karajan in Haupts Zts. I 103—111 veröffentlichtes mittelndl. gedicht folgen Vincenz, der nur wenige namen bewahrt hat. in den beiden altn. wol directen übersetzungen des Turpin in der Karlamagnus-Saga IV cap. 2 und IV b cap. 3 werden nur die städte genannt, die in T eine hervorragende rolle spielen. auf afrz. gebiete finden wir einen ausführlichen namencatalog aufser in den directen übersetzungen des Turpin (von denen ich den sogen. Poitevinischen pseudo-Turpin, ediert von Auracher in der Zts. f. rom. phil. I als beispiel wähle) und aufser in den Grandes Chroniques de Saint-Denis noch bei Mousket. über den namencatalog in E ist zu bemerken, dafs fast alle namen solchen in T entsprechen, wie eine vergleichung zeigen wird.

v. 221. *Visim* = *Visimia* Ci(ampi), *Visunia* Ca(stets), *Viseum* D(ozy), *Usimia* P(oitev. Turpin), *Visunia* (Grandes) Chr(oniques), *Visulme* M(ousket).

Lameche = *Lamego* Ci. *Lamecum* Ca. D. P. *Lamegue* Chr. *Sumy* (für *Dumy?*) = *Dunia* Ci. *Dumia* Ca. D. *Dimua* P. *Dumia* Chr. *Dume* M.

v. 222. *Colomuber* = *Coimbria* Ci. *Colimbria* Ca. D. *Columbria* P. *Colimbre* Chr. *Kolimbre* M.

Luche = *Lirgo* Ci. *Lucum* Ca. D. P. *Luge* Chr. *Luke* M. *Urry* = *Irattudo* Ci. *Yria* Ca. D. *Uria* P. Chr. *Ire* M.

v. 223. *Brakare* = *Buchara* Ci. *Brachara* Ca. D. *Bracara* P. Chr. *Brakaire* M.

Vimaraile = *Unarana* Ci. *Unnarana* Ca. *Wimarana* D. *Wunemua* P. *Wimarana* Chr. *Wimare* M.

v. 224. *Compostel, a cite grete* = *Compostella, quamvis tunc temporis parva* Ci. Ca. D. *Compostelle* P. Chr. *Compostiele* M.

v. 225. *Aurilian* = *Aurelia* Ci. Ca. D. *Aurelium* Chr. *Aurele* M. *Tullet* = *Tolleta* Ci. *Toletam* Ca. *Toletum* D. *Toleta* P. *Thoulete* Chr. *Toulaite* M.

v. 227. *Golddelfagar* = *Godolfaria* Ci. *Godelfaiar* Ca. D. *Godefaliar* P. *Godelfare* Chr. *Godelfar* M.

Talamencha, so ist sicher statt *Salamencha* zu schreiben, da dieser name v. 231 wieder genannt wird, = *Taubamanca* Ci. *Talamancha* Ca. D. *Talemanke* M.

v. 228. *Uline* (für *Ulme?*) = *Ulmos* Ci. *Ulmas* Ca. D. Chr. *Ulma* P. *Ulme* M.
Canayls = *Canalias* Ci. Ca. D. P. Chr. *Kanelais* M.
Madris = *Madriz* Ci. *Madrita* Ca. D. *Maditas* P. *Madritas* Chr. *Madrite* M.

v. 229. *Calatorie* = *Calatana* Ci. *Kalatrava* Ca. D. P. Chr. *Clarave* M.
Lestoyl = *Stella* Ca. D. *Lestela* P. *Lestoile* M.

v. 230. *Medinacel* = *Medina coeli* Ci. *Medina celum* Ca. Chr. *Medinacelim* D. *Medinas celin* P.

v. 231. *Segouus* = *Segovia* Ci. Chr. *Segobia* Ca. D. *Seguobia* P. *Segoybe* M.
Salamenche = *Salamanca* Ci. Ca. D. P. *Salamancha* Chr. *Salemanke* M.

v. 232. *Gramie?* = *Crunia* Ci. Ca. D.?
Sturgel = *Turgel* Ca. D. P. Chr. M.

v. 233. *Godian* = *Godiana* Ci. Ca. D. P. Chr. *Godiane* M.
Emerite = *Emerita* Ca. D. Chr. *Emertra* P. *Emerite* M.

v. 234. *Bourg* = *Burcas* Ca. *Burgas* D. P. *Burgues* Chr. *Burs* M.

v. 236. *Nasers* = *Nageras* Ci. Ca. D. P. *Nadere* Chr. *Nadres* M.
Maped (für *Maqued?*) = *Marquada* Ci. *Maqueda* Ca. D. P. Chr. *Maket* M.

v. 237. *Carion* = *Carrina* Ci. *Karrionem* Ca. D. *Kuionē* (var.: *Kyrione*) P. *Karrion* Chr. M.
Urpaled (für *Uspaled?*) = *Inispalida* Ci. *Yspalida* Ca. D. *Hispalida* P. *Ispalide* Chr. *Yspale* M.

v. 238. *Oche* = *Osca* Ci. D. P. *Osqua* Ca. *Osque* Chr. *Osche* M.

v. 239. *Burbagalle* = *Barbagalli* Ci. Ca. D.

v. 240. *Costant.*
Petros = *Peotissa* Ci. *Petroissa* Ca. D. P. *Petrousa* Chr. *Brutoise* M.

v. 241. *Bayet* = *Badagotet* Ci. *Badaiot* Ca. D. Chr. *Badiot* P.
Pampiloun = *Pampilonia* Ci. Ca. D. *Pampeluna* P. *Pampelune* Chr. M.

v. 242. *Ventos* = *Ventosa* Ci. Ca. D. P. Chr. *Ventouse* M.

v. 243. *Caparre* = *Capana* Ci. *Capparra* Ca. P. *Caparra* D. Chr. *Kapre* M.
Eustorge = *Austega* Ci. *Austurga* Ca. D. Chr. *Auturga* P.
Entale? = *Talavera* Ci. Ca. D. Chr. *Talaueira* P. *Talevert* M.?

v. 244. *Gascoine.*
Bayoun = *Baiona* Ci. Ca. D. P. *Baionne* Chr. *Baione* M.

v. 245. *Toutor* = *Tutela* Ci. Ca. *Tutella* D. *Tudela* P. *Tuthela* Chr. *Tudiele* M. oder = *Tortosa* Ci. Ca. D. Chr. *Tourtouse* M.?

v. 247. *Burnam* = *Burrianae ora* Ca. D. P. *Burriane* Chr. *Bouriane* M.
Saragouns = *Sanagotia* Ci. *Sarragocia* Ca. *Saragucia* D. *Sarragunca* P. *Sarragoce* Chr. *Sarragouce* M.

v. 248. *Granad* = *Granata* Ci. *Granada* Ca. D. *Granade* Chr. *Granadre* M.
Satyne = *Satina* Ci. *Sativa* Ca. D. *Satura* P. *Sathive* Chr. *Sative* M.

v. 249. *Costaunce.*
Deine = *Denia* Ci. Ca. D. Chr. *Donia* P.

v. 250. *Teragon* = *Terrachona* Ci. *Terragona* Ca. *Terracona* D. P. *Theraconne* Chr. *Terrasconne* M.
Valouns = *Valentia* Ci. Ca. *Valencia* D. P. *Valence* Chr. M.

v. 251. *Leride* = *Lerida* Ci. Ca. D.
Acoun = *Acintina* Ci. *Accintina* Ca. D. *Acentina* P. *Accintine* Chr. *Accentive* M.
Sivile = *Sibilia* Ci. Ca. D. P. *Sebile* Chr. M.

v. 253. *Agabie* = *Agalbia* Ci. *Agabiba* Ca. D. *Arabiba* P. *Agabibe* Chr. *Agaybe* M.
Urens = *Urantia* Ci. Ca. D. *Viance* P. *Urance* Chr. *Urence* M.

v. 254. *Quaramelide* ist vom schreiber aus *Quara* und *Melide* zusammengezogen.
Quara = *Gvara* Ci. *Goharan* Ca. *Goaran* D. *Laboran* P. *Boaram* Chr. *Boare* M.
Melide = *Meloida* Ci. Ca. D. *Melodia* P. *Meloide* Chr. *Meloe* M.
Gibalderie = *Gibaltaria* Ci. Ca. D. *Gilbathar* Chr. *Gibaltaire* M.

v. 255. *Barbaster* = *Barbastra* Ci. Ca. D. P. *Barbatre* Chr. *Barbastre* M.
Vice = *Evitia* Ci. Ca. D. *Evice* Chr.
Almarie = *Almaria* Ci. Ca. D. P. *Almarie* Chr. M.

v. 256. *Sisens.*

v. 271. *Portingale* = *tellus Portogallorum* Ci. *t. Portugallorum* Ca. D. *t. portus gallorum* P. *Portingal* Chr. *tiere de Portigal* M.

Lavers = *tellus Alavarum* Ci. D. *t. Alarvarnm* Ca. *t. Alavarrum* P.

v. 272. *Landuluf* = *tellus Alandalutiorum* Ci. *terra scilicet Alandaluf* Ca. *tellus Alandaluf* D. *terra Alandeluph* P. *tiere a l'Andalus* M.

Chastel = *tellus Castellanorum* Ci. Ca. D. P. *tiere de Castiele* M.

v. 273. *Bigairs* = *tellus Biscaiorum* Ci. Ca. D. P. *Biscare* M.

Bastles (für *Bascles?*) = *tellus Basclorum* Ci. D. P. *t. Blascorum* Ca. *Bascle* Chr. *Basque* M.

v. 274. *Moys* (für *Mors?*) = *tellus Maurorum* Ci. Ca. D. P. *terre de Mors* P. var. *tiere des Mors* M.

Navers = *tellus Navarrorum* Ci. Ca. D. *Navarre* Chr. *Navare* M.

v. 276. *Lucern* = *Lucena* Ci. *Lucerna* Ca. D. *Luiserne* Chr. *Lucerne* M. *Luizerna* P.

v. 288. *Deneye* = *Adania* Ci. Ca. D. P. *Adanie* Chr. *Adame* M.

Mehrere namen sind in E doppelt gegeben, so *Landulif* v. 246 und *Landuluf* v. 272; *Portingal* v. 246 und *Portingale* v. 271; *Costant* v. 240 und *Costaunce* v. 249 (?); *Agabie* v. 253 und v. 256 (?). zu folgenden namen fehlen die entsprechenden in T: *Costant* 240, *Costaunce* 249, *Gascoine* 244, welcher letztere aber vom engl. dichter selbst hinzugefügt sein kann.

Sisens v. 256 ist vielleicht eine entstellung aus *Bisertum* in T, es könnte dann auch *Agabie* v. 256, das verdächtig erscheint, weil es bereits v. 253 genannt ist, als eine entstellung angesehen werden aus *Arrabites* in T: *Bisertum, in quo milites Arrabites habentur* und das Mousket auch als name einer stadt auffafst, v. 12 028 ff.: *e, si ot Biste Ki citez est, et Arrabite, Dont li Arrabit sont nommet, Ki sont cevalier esprouvet.*

T: Karl belagerte Lucerna 4 monate, nach anrufung Gottes und des hlg. Jacobus fielen die mauern der stadt. ein schwarzes wasser entstand inmitten der stadt, in dem sich viele schwarze fische befanden. Karl verfluchte auch Ventosa, Capparra und Adania, die deshalb bis zum heutigen tage unbewohnt geblieben sind.

E: Karl belagerte Lucern 12 monate; er bat Gott, ihn die stadt gewinnen zu lassen, und alsbald fielen die mauern. der könig verfluchte Lucern, sowie Ventos, Caparre und Deneye. weil Karl Lucern verfluchte, brannte alsbald die stadt, und viele menschen kamen durch den rauch um. wo die anderen drei städte standen, entstanden

wasser rot wie höllenfluten, dunkle fische befanden sich darin, noch heute kann man es sehen.

Der bericht in E ist also von dem in T wesentlich verschieden. die stadt Lucerna (Luiserne) spielt nun auch in anderen gedichten eine rolle; so bildet der untergang der stadt den schluſs von Gui de Bourgogne: Karl bittet hier Gott, die stadt zu vernichten, v. 4292 ff.:

Dont n'eussies vos mie demie liue alee
Que la citez est toute en abysme coulee,
Et par desus les murs tote d'eve rasee,
Si est asses plus noire que n'est pois destempree,
Et li mur sont vermeil comme rose esmeree.

Castets, Turpin, s. 75 weist hin auf die erzählung im 45. cap. der Spagna en prose (oder Viaggio di Carlo Magno in Ispagna), ed. Ceruti, Bologna 1871: Karl kann Lucerna nicht einnehmen, er bittet Gott, die stadt zu vernichten: *Una grande fianzella descese dell' airo in lo grande palagio della piazza, per modo che lo disfece, e non la poteveno asmorzare; e in poca d'ora la cittade fo tutta desfatta e bruciata, sì che li altri muri cadeveno per lo grande foco.* es ergiebt sich nun hieraus, daſs jene abweichung der engl. version von der lat. nicht dem dichter selbst von E zugeschrieben werden kann, sondern daſs er bei der schilderung jenes ereignisses einer anderen erzählung gefolgt sein muſs.

E fährt fort: Während Karl an jenem orte war, tat Gott ein groſses wunder für ihn. der könig pflanzte weinreben im monat März und am folgenden tage schon trugen sie beeren, rot und reif zum abschneiden. man sante nach körben (paners), und weil man so nach körben rief, nannte man und nennt man noch heute die stadt so (i. e. Paners). — davon steht nichts in T. ähnliche wunder allerdings werden hier zu wiederholten malen erzählt, so in cap. VIII *De bello Sancti Facundi, ubi hastae viruerunt:* am vorabend eines kampfes gegen Aigoland steckten einige christen ihre lanzen in die erde; am folgenden morgen fanden sie sie grünend. nahe am boden schnitten sie die schäfte ab, und die wurzeln, die in der erde blieben, erzeugten aus sich buschwerk, das noch jetzt an jenem orte zu sehen ist. dasselbe geschah in ganz gleicher weise nach cap. X bei der stadt Sanctonica. die Karlamagnus-Saga berichtet I cap. 53 über ein ähnliches wunder: Karl belagerte Mongardig; als er hörte, daſs der könig von Kordr mit einem groſsen heere gegen ihn heranzog: *þá bað hann lýðinn höggva sunder spjótsköptin ok setja niðr í jörðina alla hlutina. þá (gerði) guð þá jartegn, at þar uxu af kvistir ok*

lauf, ok varð þat at skógi sem áðr var völlr. in der kaiserchronik, ed. Maſsmann, finden wir v. 15019 den schäftewald genannt, der dadurch entstand, daſs die jungfrauen, die Karl nach vernichtung seines heeres zu hilfe gekommen waren, auf der heimfahrt auf einer wiese sich lagernd, ihre lanzenschäfte in den boden steckten, die dann zu grünen und zu blühen anfingen. Karl erbaute dort eine kirche, die man Domini sanctitas nannte.

Ist est mir nun auch nicht gelungen, dieselbe erzählung, wie sie E bietet, in einem anderen werke aufzufinden, so ergiebt sich doch aus einer stelle im Gui de Bourgogne, daſs die geschichte bekannt gewesen sein muſs. es sagt in diesem gedichte nämlich Karl v. 69:

(Primes conquis Bordele par ma chevalerie)
Et si fis a Pamers estorer une ville.

die verse 317ff.:

Deci que a la Faue ne se sont areste,
Li enfant la trespassent, s'ont le chemin trove,
Iluec virent le bois que Karles fist planter,

damit in verbindung zu bringen, wie es P. Paris, Hist. littér. XXVI s. 282 getan hat, ist nicht möglich, sie beziehen sich doch sicher auf eine ganz andere begebenheit.

Die erklärung des namens *Salamcadis* (E: *Salanicodus*) fehlt in E. desgleichen sind die wunderbaren wirkungen der bildsäule: wenn ein christ sich ihr nähert, kommt er in gefahr, ein heide aber bleibt unversehrt; wenn ein vogel sich auf sie niederläſst, stirbt er sogleich — in E nicht erwähnt; auch ist die beschreibung der figur hier weniger ausführlich als in T. Turpin sagt über die bedeutung des schlüssels, den die figur in der rechten hand hält: *Quae scilicet clavis, ut ipsi Sarraceni aiunt, a manu eius cadet anno, quo rex futurus in Gallia natus fuerit, qui totam terram hispanicam christianis legibus in novissimis temporibus subjugabit* (Dozy. *subjugaverit* Castets). *mox ut viderint clavem lapsam, gazis suis in terra repositis, omnes fugient.* es ist also eine prophezeihung, die zur zeit Karls noch nicht in erfüllung gegangen ist, uud auch zu anfang des cap. heiſst es, daſs dieses bild allein von Karl nicht zerstört wurde. anders in E v. 347:

Charls dede þat ymage falle

(auch in der prophezeihung heiſst es in E, daſs das ganze bild herabfallen soll). mit T stimmen hierin überein die lat. chroniken, die

Grandes Chroniques de Saint-Denis, Karl Meinet, der Vincenz folgt, und Karlamagnus-Saga IV b cap. 3. aber schon der poitev. pseudo-Turpin enthält den zusatz des übersetzers (Zts. I 269,11):

E si auint autens Karl' maine,

und dann auch Mousket v. 6492 ff.:

En cele ymage si creoient
Turc et paien, et si disoient:
Que cele cles jus li kairoit,
Quant uns rois crestiiens venroit,
Si conquerroit toute lor tiere,
Et dont li Sarrasin, sans gierre,
Fors de la tiere s'en fuiroient,
Od çou que porter en poroient.
Si avint il ciertainement
Quant Karles i vint; esranment
Laissa sa clef caoir l'image,
Et li Sarrasin, coume sage,
S'en fuirent od lor avoir;

schliefslich noch im prosaroman Fierabras und demgemäfs in Caxton's übersetzung: Lyf of Charles the Grete, ed. Herrtage, s. 207: *So thenne in the tyme that the noble kyng Charles regned in Spayne for to brynge it to the crysten faith, the ydolle lete the keye falle doun to the grounde. and whan the sarasyns sawe that, they hydde theyr tresours, as golde, syluer and precyous stoones in therth, by cause the crysten men shold no thynge fynde therof, and they al wente in to another regyon, and durst not abide the comyng of the kyng.*

Nach E hat die figur in der hand *a glaive* i. e. *a weapon composed of a long cutting blade at the end of a lance* (Halliwell), in T dagegen einen schlüssel *(clavis)* und so auch in den meisten übrigen versionen; nur die vorlage der altn. version in der K.-S. IV b mufs *clava* enthalten haben, denn der übersetzer schreibt *klumba* (s. 267 z. 15). Dozy a. a. o. appendix s. XCIV und XCV weist nach, dafs sich in einigen hss. von T *clava*[1]) findet. der lesart *clæva* steht *glaive* in E näher als der lesart *clavis.*

T cap. V: *Ex auro quod Karolo reges et principes Hispaniae*

[1]) In dem von Ceruti, *Il Viaggio di Carlo Magno* II s. 188 n. aus der lat. chron. des Mailänders Galvano Fiamma mitgeteilten stücke, wo über die bildsäule berichtet wird, steht gleichfalls *clava.*

dedere beati Jacobi basilicam . . . . . augmentavit; anders in E 353 ff.:

The first chirche for soþ y-wis
Was seyn James in Galis,
That he lete arere,

und so findet sich auch in anderen versionen angegeben, daſs Karl diese Kirche erst gründete, z. b. im poitev. pseudo-Turpin: *De lor que li rej et li prince donarent a Karl maine si funda le mostier saint Jaque;* bei Mousket v. 6512 ff.:

De l'or que li prince donnerent
A Karlemainne et presenterent
Portigalois, Navar et Basque
Fist li rois le mostier St. Jake.

Karl setzt daselbst einen antistes und canonici ein, nur E giebt die zahl der letzteren auf 100 an.

Während nach T Karl eine kirche erbauen läſst *in Gasconia inter urbem quae vulgo dicitur Axa et sanctum Joannem Sorduae via jacobitana,* nennt E dafür den ort *Anevaus;* sollte dieser name vielleicht entstanden sein durch contraction aus *Joannem* + *Axa* (= *Auxe* bei Mousket 6531)?

Eine andere kirche wird nach T gegründet *apud urbem Buturensem* (Ci. *Buerrensium* Ca.), nach E in *Burdewes.* die kirche des hlg. Jacobus in Paris wird in E nicht genannt.

Dem in T cap. IV *De reditu Caroli et de Aigolando rege Aphricanorum* erzählten entspricht nichts in E, wie denn überhaupt im engl. gedichte des Aigoland und der kriege Karls gegen diesen gar keine erwähnung geschieht. gleiches wie von cap. VI gilt demgemäſs von cap. VIII—XV in T.

Die angabe in E, daſs Karl in Bayonne 3 monat 14 tage verweilt habe, ist zusatz des dichters.

Das pferd des sir Romain wird nach E für 200 schillinges, nach T für 100 solidi verkauft.

Es folgt in E die beschreibung Karls v. 425—457, T giebt sie in cap. XX. Herrtage scheint dieses cap. von T übersehen zu haben, denn er sagt in der note zu v. 425: »*ll. 425—461 are not in the Pseudo-Turpin: their place being taken by a long account of the struggle between Charles and Aigoland*«. E weist auch hierbei T gegenüber starke kürzungen auf, wiederholt gehen aber auch die angaben auseinander: nach T war Karl 8, nach E 20 fuſs hoch.

ferner heifst es in T: *In quatuor solempnitatibus per circulum anni praecipue curiam suam in Hispania tenens, coronam regiam et sceptrum gestabat . . . Ante ejus tribunal spata nuda more imperiali efferebatur;* dagegen in E v. 437 ff.:

Four times in þe 3ere
On his heued he bere
The holy croun of þorn . . . .
And atte þe mete in þe halle
Among his kni3tes alle,
A drawe swerd him biforn;

wenn Karl schläft, bewachen ihn nach T 120, nach E 100 ritter.

Die Ferragus-episode wird in T in cap. XVII erzählt; der ort der begebenheit heifst hier *Nageras,* in E v. 464 *Nasers.* Ferracutus besitzt nach T die kraft von 40, nach E die von 20 männern; nach T war er 20 ellen, nach E 40 fufs hoch; die zahlen sind also in E vom dichter oder vielleicht erst vom schreiber umgestellt.

Die hohnworte des riesen an Karl in E v. 512—517 fehlen in T.

Karl sendet nach der besiegung von Constantin und Oellus nach T 20, nach E 10 mann gegen Ferracutus.

Den versen 533—544 von E entsprechen in T nur die worte: *Rolandus autem, vix impetrata licentia a rege, accessit ad gigantem bellatorem;* wie E giebt Mousket eine längere ausführung, v. 5814 ff.:

Charlemainne s'emervilla,
Ne plus a lui n'en envoia;
Mai li cortois, li preus Rollans,
Ki d'Ogier estoit moul dolans,
Requist al roi et fist requerre
Pour ses compagnons reconquerre,
Qu'il l'i laisast aler combatre
Savoir s'il le poroit abatre.
Mais li rois li a deffendu;
Non pourquant tant proies en fu
Qu'il l'en a congiet doune
Et Rollans l'en a miercie.

Bis zum mittag warf Roland nach T nach Ferracutus mit grofsen steinen; nach E begannen beide erst um mittag mit steinen zu werfen.

In T treffen Roland und Ferracut die verabredung, ohne lanzen und pferde zum erneuten kampfe zu erscheinen. es bringt dann der

riese ein schwert, Roland aber einen knüttel mit. in E dagegen willigt Roland nur unter der bedingung in einen aufschub des kampfes dafs er einen knüttel als waffe mitbringen darf, was Vernagu zugiebt.

Zu v. 638—649 von E weist T nichts entsprechendes auf; vgl. Mousket v. 5898ff.:

Quant Fiernagus fu esvillies,
Si vit Rollant seoir ensies,
Ne de rien ne l'avoit fause,
Si l'en a moult forment loe
Pour çou que il ne l'eut tray
Ne en dormant ne l'envay,
Moult en a son los amende.

Die beiden versionen weichen sehr von einander ab in der schilderung des letzten kampfes zwischen Roland und dem riesen; T erzählt: Ferracutus schlägt nach Roland, dieser springt zur seite und fängt den hieb mit seinem knüttel auf, der dabei zerschlagen wird. der riese reifst Roland an sich und wirft ihn unter sich auf die erde. in dieser not fleht Roland zu Gott um beistand; es gelingt ihm mit Gottes hilfe sich ein wenig zu erheben, er wirft nun seinerseits den riesen unter sich, ergreift dessen schwert und bohrt es ihm durch den nabel. tötlich verwundet ruft Ferracut Mahumet um hilfe an; auf sein geschrei eilen die heiden herbei und tragen ihn zur stadt, während Roland unversehrt zu den seinen entkommt. mit jenen heiden zugleich dringen die christen in die stadt ein. so wurde der riese getötet, die stadt eingenommen; auch die ritter wurden befreit, die sich vor Roland mit Ferracut gemessen hatten und von diesem ins gefängnis geworfen waren.

E: Ein hieb Rolands bringt Vernagu zum wanken; dieser aber zerschlägt Rolands knüttel. der held bittet Gott um hilfe gegen den heiden, ein engel sichert ihm auch die göttliche unterstützung zu. obgleich Roland darauf Vernagu den linken arm abschlägt, kämpft dieser weiter und teilt gewaltige hiebe aus. schliefslich aber zerspaltet Roland des riesen schild und giebt ihm selbst die todeswunde mit Durindale. Vernagu ruft seine götter um hilfe an, Roland verspottet ihn, er schlägt ihm das haupt ab, das er zu Karl bringt. grofse Freude herscht im christlichen heere.

Wie T erzählen K.-S. IV b, Meinet und andere versionen den kampf; dagegen nähert sich die darstellung bei Mousket der von E, v. 6026ff.: Die beiden kämpfer laufen auf einander los, Fernagu erhält einen solchen schlag, dafs er niederfällt. Roland läfst ihn nicht

wieder aufkommen, der riese kämpft aber sitzend weiter. Roland wirft sich auf ihn und stöfst ihm Durendal in den nabel. er schlägt dem heiden den kopf ab, den er an seinen sattel befestigt, und kehrt zu Karl zurück.

Der Otuel der Fillingham-hs. bildet den dritten teil des cyclischen gedichtes. ob dieser Otuel im inhalte genau mit dem Otuel der Auchinleck-hs. übereinstimmt oder nicht, läfst sich nicht mit bestimmtheit ausmachen. Ellis teilt aus jenem gedichte nur das mit, was die erzählung des Otuel-Auch. am schlusse vervollständigt: Garsie wird von Karl als gefangener mit nach Paris geführt und läfst sich dort von Turpin taufen. darin steht aber diese erzählung für sich, denn in dem afrz. gedichte, das allein über Garsies schicksale nach seiner gefangennahme mitteilung macht, heifst es v. 2074ff.:

Nostre emperere a son prison gardez,
Dedens sa chartre fu mis et enserrez.
Illec moru a duel et a viltez;
James prodome ne toudra heritez.

Treutler in seiner arbeit »*Die Otinel-sage im mittelalter*« in Kölbing's Engl. Stud. V macht s. 127 und s. 147 darauf aufmerksam, dafs Ellis bei der analyse des Otuel-Auch. einige züge giebt, die das gedicht nicht enthält. so erzählt Ellis, dafs die geliebte des Clarel Ogiers wunden heilt, nach dem tode Clarels aber Ogier mit grofser strenge behandelt und ihn ins gefängnis werfen läfst. da dies ganz genau mit der erzählung im frz. gedichte, das jedoch Ellis noch nicht kannte, übereinstimmt, so vermutet Treutler, dafs Ellis diesen zug dem Otuel-Fill. entlehnt habe. wenn dem auch würklich so wäre, so gestattet dieser eine punkt noch durchaus keinen rückschlufs auf das verhältnis des Otuel-Fill. zu den anderen versionen. man könnte etwa noch daraus, dafs Ellis nur eine analyse des Otuel-Auch. gegeben hat, folgern, dafs der Otuel-Fill. mit dem anderen gedichte im inhalte genau übereinstimmte, aber andererseits wäre es ebenso gut denkbar, dafs beide versionen vielfach von einander abwichen, und dafs Ellis bei der analyse dem Otuel-Auch. den vorzug gegeben habe, weil ihm die darstellung in diesem gedichte mehr zusagte als die im Otuel-Fill.; aus demselben grunde hat ja mutmafslich auch der schreiber der Auch.-hs. sich bewogen gefühlt, von der für den ersten und zweiten teil des gedichtes benützten vorlage abzugehen und den uns bekannten Otuel in seine hs. aufzunehmen.

Den 4. teil des engl. gedichtes — die ereignisse behandelnd, die

in den cap. XVIII, XVI, XXI—XXVII der chronik des Turpin erzählt werden — kennen wir nur aus der Ellis'schen analyse. was hier gegeben wird, stimmt im allgemeinen zu dem in T erzählten, doch finden sich auch abweichungen.

Nach T cap. XVIII sind die heiden in 3 schlachthaufen eingeteilt, nach E in 10. der fahnenwagen wird nach T von 8, nach E von 12 ochsen gezogen.

Nur E berichtet, dafs Ibrahim of Sivile von Karl selbst getötet wurde.

Es fehlen in E die angaben über die verteilung der spanischen lande durch Karl; in T cap. XVIII schlufs.

Ganalon erhält für seinen verrat von Marsirius und Baligandus in T 20, in E 30 lasten goldes. an Karl schicken die beiden könige in E 30 goldbeladene rosse (ebenso in T), 100 tonnen wein (in T 40 mit wein beladene rosse), T nennt noch 1000 schöne heidinnen.

E erzählt, dafs in der schlacht bei Roncesvaux nach einander Constantine of Rome, Ogier le Danois, Reynald de Montauban und Bertram der fahnenträger, nachdem sie wunder der tapferkeit verrichtet, fallen. T nennt bei der schilderung der schlacht keine namen der gefallenen, sondern erst in cap. XXVIII und XXIX, wo angaben über die begräbnisstätten der getöteten gemacht werden. zu E stimmt darin, abgesehen vom Rolandsliede, Mousket und die chronik von Tournay, bei v. Reiffenberg, Mousket I s. 471.

T cap. XXIII: Nachdem Roland zum zweiten male geblasen, kommt Balduin zu ihm; der sterbende held fordert ihn durch zeichen auf, ihm wasser zu bringen, doch gelingt es Balduin nicht, Rolands wunsch zu erfüllen. damit der held nicht in die gewalt der heiden falle, besteigt Balduin Rolands rofs und reitet Karl nach, um ihn zurückzurufen. darauf kommt Theodoricus zu dem sterbenden und bleibt bei Roland bis zu dessen tode.

E erzählt anders: Nach dem zweiten blasen kommen zu Roland Baldwin und Terry, die jener nach wasser sendet. während sie fort sind, versucht ein heide, Durindale fortzunehmen; aber Roland, sich plötzlich aufrichtend, entreifst jenem das schwert wieder und tötet ihn, sinkt dann aber, durch die anstrengung ermattet, ohnmächtig nieder. so wird er von Baldwin gefunden und von diesem nach einem in der nähe befindlichen tale in sicherheit gebracht, wo der held nach langem gebete stirbt.

In T ist jenes heiden keine erwähnung getan; die geschichte findet sich aber im Rolandsliede ed. Michel, 1869, v. 2270ff., ed. Müller v. 2310ff.; nur tötet hier Roland den heiden durch einen schlag mit dem horne.

In T kommt Balduin zu Karl ins lager, wo Turpin dem kaiser soeben seine vision mitgeteilt hat, wogegen in E Karl, allein veranlafst durch Turpins vision, sich bereits auf dem rückmarsch nach Roncesvaux befindet, als Baldwin auf ihn trifft.

T berichtet cap. XXVI nur ganz kurz, dafs in dem kampfe am Ebro 4000 heiden getötet wurden. in gröfserer ausführlichkeit erzählt E, dafs Turpin, Hugon, Thibaut, Karl und Otuel sich vor allen durch tapferkeit auszeichnen. Turpin tötet den Baligand, Otuel den Perigon, könig von Persien. im ganzen werden 60 000 heiden erschlagen. wie E geben auch andere versionen an, dafs der könig Baligand in diesem kampf gefallen sei, so der poitev. pseudo-Turpin a. a. o. s. 323 z. 1: *Maintenant furent ocis IIII mire en hi auet e baliganz lor sire auoc eus;* ferner Mousket v. 8572 f.:

A cel estour, g'en sui tous fis,
Fu li rois Baligans ocis;

und die chronik von Tournay, a. a. o. s. 472: *de VI M de Sarrasin qui remes estoient de la bataille, n'en escapa nus qui ne fust mors et meismes Baligans i fu ocis.*

In E ist der verlust der heiden an toten in dieser schlacht ungleich gröfser als in T; auch die Grandes Chroniques de Saint-Denis weichen hierin von der lat. chronik ab: *Tant se combatirent et tant en abatirent les nostres, que trente mille en y eut par nombre occis et mors, et les plusieurs saillirent par paour de mort au fleuve et se noierent; environ dix mille en y eut de noies, si comme aucuns livres disent cy endroit;* II s. 274.

Wenn Ellis erzählt: Ganelon wurde zuerst gehängt und dann durch vier pferde zerrissen, während in T vom hängen keine rede ist, so hat dies jedenfalls seinen grund darin, dafs im engl. texte die wörter *hang* und *drawe* neben einander gestanden haben, die aber oft nur formelhaft mit einander verbunden gefunden werden.

G. Paris, Hist. poét. s. 156 nimmt für den ersten teil des englischen gedichtes die lat. sage vom zuge Karls nach Jerusalem und Constantinopel, für den zweiten und vierten teil die chronik des Turpin als quelle an. dies scheint auch bestätigung zu finden durch die verweisungen des dichters selbst auf seine quelle. v. 615 nennt er *þe boke,* das in v. 328 *so seyt þe latin* und in v. 429 *as þe latin ous sede* als ein lateinisches bezeichnet wird. die verse 1 *for he it seiȝe wiþ siȝt* und 481 *he þat it seiȝe it sede* lassen vermuten, dafs das buch die chronik des Turpin gewesen ist. zu bedauern ist der

verlust des anfanges des gedichtes, der jedenfalls noch nähere angaben über die quellen enthalten hat.

Schon aus früher zeit sind uns werke bekannt, in denen sich die erzählung des zuges Karls nach Spanien unmittelbar an die des zuges nach Jerusalem und Constantinopel anschliefst, so bereits in dem anonymen um 1165 verfassten und Friedrich I gewidmeten werke über Karl, dessen capitelüberschriften in den Acta SS. Jan. III s. 493 mitgeteilt sind, dann in der chronik des Vincenz de Beauvais, später im Karl Meinet, in dem von Karajan in Haupts Zts. I publ. mndl. bruchstück, in der ndd. erzählung vom kaiser Karl bei Bredow, *Karl der grofse,* Altona 1814, in den Grandes Chroniques de Saint-Denis. dies schliefst die annahme aus, dafs etwa der engl. dichter den ersten und den zweiten und vierten teil nach den einzelnen quellen — der lat. sage und der chronik des Turpin — verfasst habe, vielmehr hat jedenfalls die vorlage bereits beide erzählungen und in der aufeinanderfolge, wie sie das gedicht giebt, enthalten.

Das engl. gedicht weist nun aber eine ganze reihe von abweichungen und zusätzen gegenüber den erzählungen in der lat. sage und in Turpins chronik auf, und die untersuchung hat gezeigt, dafs dieselben keineswegs vom dichter selbst herrühren, da sich in vielen punkten, wo differenzen zu constatieren waren, dem in E erzählten analoges aus anderen werken nachweisen liefs.

Bei der grofsen zahl jener abweichungen und zusätze aber ist es nicht wahrscheinlich, dafs der verfasser von E sie aus einzelnen anderen quellen entnommen und die erzählung, wie sie sich in der lat. sage und in der chronik des Turpin findet, an allen jenen stellen teils abgeändert, teils erweitert habe. es liegt näher anzunehmen, dafs alles bereits so wie er es giebt in seiner vorlage gestanden hat.

Dafür dafs diese keine lat., sondern eine französische gewesen ist, scheinen mir verschiedene namenformen in E zu sprechen. im Turpin heisst der riese *Ferracutus* und dieselbe form findet sich in allen hier in betracht kommenden lat. chroniken, wie in der des Albericus (zum jahre 805), des Vincenz de Beauvais (lib. XXIV cap. XV) und in der des Jacobus ab Aquis, ediert in den Monumenta historiae patriae, Turin 1848, vol. III. nicht frz. werke, bei denen für die betreffenden stellen sicher lat. quellen vorgelegen haben, geben eine der lat. genau entsprechende namensform, so Karlamagnus-Saga IV^{b} cap. 15: *Ferakut;* Karl Meinet 362 etc.: *Farracuc,* wofür aber *Ferracût* zu lesen ist, wie die reime zeigen, s. Bartsch, *Über Karl Meinet,* s. 74. nur selten findet sich auf franz. gebiete der name als *Feragu,* so z. b. im Diz des deux bordeors

ribauz bei Montaiglon, *Recueil des fabliaux* I s. 11 und bei Rabelais im Gargantua et Pantagruel II 1, wo *Ferragu* im stammbaum des Pantagruel als sohn des Fracassus und als vater des Happemouche figuriert. dagegen ist nun die namensform in E: *Vernagu* eine speciell frz., die bei weitem häufiger ist als die: *Ferragu;* wir finden sie bei Mousket 5755: *Fiernagus,* in der hs. von Tournay bei v. Reiffenberg, Mousket I s. 470: *Fernagus,* bei David Aubert, eb. s. 483: *Fernagud,* in den Grandes Chroniques de Saint-Denis II s. 237, im Floovant v. 352 und im Otinel v. 243: *Fernagu,* im Ogier de Danemarche v. 11349: *Fiernagu.* auf engl. gebiete ist mir der name abgesehen vom Otuel überhaupt nur noch einmal begegnet und zwar in The emperour and the childe, P. F. MS. II 398, wo ein ungeheurer riese *Feragus* heifst, diese form entspricht der oben erwähnten frz. *Feragu.*

Der eine kämpfer gegen Ferracutus heifst im Turpin *Reinaldus de alba spina* und so, wenn auch in entstellter form, in der altn. version in der K.-S. IV^{b} cap. 15: *Rein(b)ald af Albaspania.* E giebt mit *Reynald de Aubeppine* die frz. form, vgl. die Grandes Chroniques II 238: *Regnault d'Aubespine,* Mousket v. 5783: *Renaus d'Aubespin.* Karl Meinet 362 nennt den ritter *Arnolt van dem wissen Dorne,* daneben 251 mit dem frz. namen *Daupespine,* s. Bartsch, a. a. o. s. 74.

Einige von den in E vorkommenden städte- und ländernamen entsprechen in der form eher den frz. als den lat. namen; ich hebe besonders hervor *Lestoyl* v. 229 = *l'Estoile* in Mousket v. 12001, Gui de Bourgogne v. 70, dagegen heifst in T die stadt *Stella.* der name *Landuluf (Landulif)* in E zeigt abfall des anlautenden a gegenüber der lat. form *Alandaluf,* die sich ebenso mit beibehaltung des a in den auf lat. quellen zurückgehenden nicht frz. versionen findet, wie in der Karlamagnus-Saga IV^{b} cap. 3, im Karl Meinet 341. dagegen lautet der engl. form gleich die frz. in den Grandes Chroniques II 213 *Landaluf,* in Mousket v. 6458 *Landalis,* v. 6288 *tiere a l'Andaluf,* v. 12048 *tiere a l'Andalus.*

Scheinbar stehen der annahme einer frz. quelle die berufungen des dichters auf eine lat. und die hinweisungen auf Turpin entgegen. die anführung einer lat. quelle findet sich aber auch in me. gedichten zuweilen (z. b. im Octovian v. 935), wo sicher nicht eine solche, sondern eine frz. vorgelegen hat. abgesehen davon wäre es jedoch auch möglich, dafs in der frz. vorlage die chronik des Turpin erwähnt wurde; auch ist nicht ausgeschlossen, dafs der engl. dichter würklich die lat. chronik gekannt und die hinweisungen auf dieselbe selbst hinzugefügt hat.

Nicht sicher läfst sich entscheiden, ob der dritte teil des engl. gedichtes — der Otuel — bereits in der vorlage enthalten war. ich halte es aber für sehr wahrscheinlich, weil man sonst annehmen müfste, dafs die teilnahme Otuels am kampfe am Ebro und sein sieg über Perigon von Persien vom engl. dichter erfunden wären; auch hätte man diesem dann die zum Otuel überleitenden schlussworte von Roland and Vernagu zuzuschreiben.

Über die vorlage des engl. gedichtes läfst sich nichts weiter mit bestimmtheit ausmachen. nur bei der frage, ob das frz. werk den umfang des engl. gehabt oder denselben überschritten habe, wäre in betracht zu ziehen, dafs die erzählung, wie sie im engl. gedichte vorliegt, ein in sich abgeschlossenes ganze bildet, dessen einzelne teile mit einander in verbindung gebracht sind. die letzten worte des 2. teiles leiten zum 3. über, mit dem der 4. dadurch verbunden ist, dafs Otuel in diesem wieder auftritt; der 1. teil hängt mit den folgenden zusammen, indem Ebrahim of Spaine dort den patriarchen von Jerusalem vertreiben läfst und im letzten teile in verein mit dem könige von Corduba gegen Karl kämpft.

B) Der Dialekt.

Nur auf grund der reime wird sich bestimmen lassen, in welcher gegend das gedicht entstanden ist. vor allem kommen diejenigen reimwörter in betracht, aus denen wir den lautwert des ae. â; æ; y und ý, als umlaute von ae. u und û, ersehen. es sind dabei die fälle auszusondern, wo der betreffende vokal durch den reim nicht gesichert ist wie z. b. in

67 *so : go* 70 *: wo* 73 *: mo* 76.
545 *fare : ware,* etc.

Das ae. â erscheint

1) als a:
   757 *aras : was* 751 *: cas* 754 *: satanas* 760.
   228 *swa : Salamencha* 227.
2) als o:
   370 *gost* und 376 *wost : ost* 367 *: bost* 373.
   375 *so : to* 374.
   415 *more* und 421 *sore : pore* 424.
   574 *sore* und 580 *more : ylore* 571.
   785 *wot : grot.*

Das ae. æ in þær und in wære, wæron hat sich nach drei seiten hin entwickelt; ihm entspricht

1) a:

103 *ware* und 112 *þare : care* 109.

2) o:

418 *þore : pore* 424.

577 *wore : ylore* 571.

3) e:

323 *were : dere* 646.

358 *þere : arere* 355 *: dere* 361 *: here* 364.

397 *were : maner* 391 *: here* 394;

vgl. auch 106 *are* (ae. ær) *: care* 109, daneben 400 *ere : maner* 391 *: here* 394.

Das ae. y, als umlaut von u, erscheint

1) als i:

409 *flizt : aplizt* 403 *: knizt* 406 *: nizt* 412.

712 *fulfille : skille* 703 *: wille* 706 *: tille* 709.

289 *sinne : winne* 283 *: ginne* 286 *: inne* 292.

2) als e:

310 *kende : wende* 307 *: sende* 313 *: ende* 316.

730 *kende* und 736 *mende : hende* 727 *: wende* 733.

Dem ae. ý, als umlaut von û, entspricht i:

441 *pride : wissontide* 440.

Nach diesen lautverhältnissen zu urteilen, scheint das gedicht im nördlichen teile des östlichen mittellandes entstanden zu sein. Dafs das ae. y, als umlaut von u, einige male als e, welches eigentlich der südöstliche repräsentant dieses umlautes ist, erscheint, spricht nicht gegen obige annahme, denn dieses e findet sich öfters selbst in rein nördlichen denkmälern, s. Kölbing, Sir Tristrem, s. LXXI.

Leider bieten uns die reime nur wenige verbalformen, die zur bestimmung des dialectes mit herbeigezogen werden können. unbelegt sind formen der 1. und 2. pers. sg. praes. ind. und des pl. praes. ind. die endung der 3. pers. sg. praes. ind. dagegen ist zweimal durch den reim gesichert, einmal als — *is* in *bringes* v. 52 im reime mit *tidinges — kinges — ginges;* diese endung ist dem norden und dem westlichen mittellande eigentümlich, findet sich aber auch in denkmälern des östlichen mittellandes, so ist sie im Hauelok die weit gebräuchlichere endung, s. Skeat, Einl. s. XL. der andere gesicherte beleg ist *weld* v. 841 reimend mit *aqueld — seld — feld. weld* ist entstanden durch contraction aus *weldeþ* mit der schreibung d statt t, die sich aber bei diesem worte auch sonst findet z. b.

Rembrun, ed. Turnb., v. 779 *(for god that alle thing) weld : scheld : eld : feld;* Morris and Skeat, Specimens of Early English I 200, 83 *He wit and wald alle þing.*

Die heimat des schreibers ist im süden zu suchen, wie dies namentlich verbalformen im innern der verse zeigen: so weist die 1. pers. sg. praes. ind. einmal die endung — *i* auf: *ich woni* v. 166, welche endung dem süden eigen ist. ebenso ist wol die bei weitem häufigere endung — *eþ* des plur. praes. ind. dem schreiber zuzuschreiben : *binimeþ* 424. *beþ* 853. 854. 300. *leueþ* 671. 674. *sekeþ* 167, denen nur *don* 202. *haue* 766 gegenüber stehen. allerdings findet sich auch in ostmittelländischen denkmälern der ausgang — *eþ,* aber doch nur selten, so im Hauelok nur zweimal, s. Skeat, Einl. s. XLI. die endung — *i,* die einige infinitive : *prechy* 155. *serui* 358. *answerey* 764 aufweisen, rührt wol gleichfalls vom schreiber her. seltsamerweise findet sich diese endung in einem nördlichen denkmale, im Sir Tristrem, einmal durch den reim gesichert v. 3323 *armi* im reime auf *sty — crie — þi.*

Ausführlich auf die laut- und flexionsverhältnisse des gedichtes einzugehen, ist zwecklos, da wir ja doch nicht immer bestimmt entscheiden können, ob eine form dem verfasser oder nur dem schreiber zuzurechnen ist. ich werde mich hier darauf beschränken, das von Herrtage in der Introduction s. XIV gegebene zu berichtigen und zu ergänzen.

Das pron. pers. der 1. pers. ist gesichert als *y* durch den reim auf *sikerly* 651. 660 (vgl. 858 *sikerly : cri* 857); im innern verse begegnet *y, i, ich.* den dat. acc. pl. *ous* 429. 725 hat Herrtage anzuführen vergessen.

Neben *þou* begegnet die schreibung *þo* 653. als cas. obl. des pl. findet sich *ȝou* 4. 430. Herrtage führt *ȝe* an aus v. 219 *y schal tel ȝe,* gesichert durch den reim mit *cite* 218; *ȝe* kann aber unmöglich das richtige wort hier sein. erst im ne. findet in der poesie *ye* als acc. pl. verwendung, s. Koch, Satzlehre § 299, Mätzner, Gramm. I² 312. *ȝe* ist hier jedenfalls verschrieben für *þe;* dafür dafs ein dichter seine zuhörer auch in der einzahl anredet, giebt Zupitza belege zu Guy v. 5478.

Zu *him* als acc. sg. füge *hem* 266.

Dér cas. obl. zum pron. pers. 3. pers. fem. lautet *hir* 733. 734.

Der nom. pl. des pron. pers. 3. pers. findet sich auch in der form *hye* 424.

Wenn Herrtage sagt: »*The genitives of nouns end in — es, except þin 396*«, so liegt hier ein versehen vor, denn *þin* ist natürlich nicht gen. sg., sondern pl. der gen. sg. endet aber nicht immer auf — *es*;

es bleiben die eigennamen, die auf — *s* auslauten, ohne flexion, so *Jones* 153. *James* 258. 441. *Nassers* 523. *Charls* 669; dann auch *hors* 549. ohne endung findet sich ferner *leuedi* 116, vgl. Chaucer, ed. Morris, II 4, 88 *in his lady grace.*

Als pluralia ohne endung führt Herrtage nur an *winter* 5. *niȝt* 366. 389 (und 412, immer durch den reim gesichert), *þin* 396; es gehören aber noch hierher *tvelmoneþ* 278 i. t. *kniȝt* 406 i. r. *þing* 125 i. r. '425 i. r. 712 i. t. 726 i. t. 841 i. t., daneben aber *þinges* 707 i. r. — pluralia sind auch *browe* 480 i. t. *dede* 764 i. r. — durch umlaut ist der pl. gebildet in *fet* 123. 474. *fete* 431; *men* 528. — *men* 473 ist gen. pl. — für gewöhnlich endet der pl. auf — *es : tidinges* 43. *kinges* 46. *ginges* 49. *stones* 93. etc.; auf — *s,* wenn das wort im sg. auf vokal, diphthong oder liquida ausgeht *: cites* 213. 299. *jurnays* 160. *days* 396 (doch auch *dayes* 415) *iuels* 89. *erls* 405. *chanouns* 356. *barouns* 405. *dusse-pers* 280. 486. *paners* 313. *sauters* 381. *squiers* 406. *waters* 300. *prechours* 812.

Der inf. praes. zeigt im reime fast immer abfall des schluss — *n* : *drawe* 30 *: lawe* 29. *take* 31 und *make* 37 *: sake* 34 *: wrake* 40. *flem* 33. *slo* 47 *sle* 156. *rede* 78. *bere* 80. *bring* 82. 118. *fare* 84 etc. eine ausnahme macht nur *gon* 212 *: eurichon,* 632 *: ston;* aber gerade bei diesem worte ist auch in nordenglischen werken erhaltung des — *n* häufig anzutreffen, s. Brandl, *Thomas of Erceldoune* s. 69. neben *gon* findet sich in unserem gedichte auch *go* öfters im reime, so 565. 517. 492. 304. im innern des verses weisen auch nur wenige infinitive beibehaltung des schluss — *n* auf : *ben* 76. 744. *resten* 583. *slen* 623.

Nach Herrtage begegnet der inf. *yse* nur einmal v. 789, er findet sich aber noch v. 303 und 820.

Weitere belege für die endung — *est* der 2. pers. sg. praes. ind. sind *hast* 395. *louest* 653, alle im innern des verses.

Die 3. pers. sg. praes. ind. weist auch i. t. einmal die endung — *s* auf in *has* 707.

Zu *bit* 56 ist noch zu stellen *sitt* 695 *sit* 784, *weld* 841.

Herrtage führt als beispiel für die anfügung von *þou* an die 2. pers. sg. praes. und praet. an : *astow* v. 781, der erste teil ist aber hier die conj. *as.*

Abfall der endung — *n* im plur. praet. ist das gewöhnlichere ; *went* 139 *: firmament — brent — entent, kept* 452 *: slept* (3. pers. sg. praet.), *brede* 558 *: stede;* in *ȝeuen* 819 *: seuen* ist das *n* erhalten. im innern des verses findet sich beibehaltung des *n* auch nur selten : *wenden* 134. *stoden* 408. *beren* 411. *lopen* 557. *ȝauen* 606; dagegen *went* 71. *told* 73. *kist* 74. *brouȝt* 110. *feld* 106. *gun* 118. 313. 559. 603.

tok 137. *ponked* 138. 556. *fel* 284. 825. etc. — den ablaut des praet. sg. weist das praet. pl. *gan* 70 auf.

Die part. praet. der st. verba haben z. t. die endung — *n* bewahrt: *born* 442 *ycorn* 448 : *porn* 439 : *biforn* 445. *yborn* 667 *ycorn* 670 *forlorn* 676 : *porn* 673; es liesse sich darnach auch verbessern *ybore* 494 : *bifore* in *yborn* : *biforn*, *bore* 734 : *bifore* in *born* : *biforn*, *bore* 683 : *forlore* in *born* : *forlorn*, *lore* 827 : *perfore* in *lorn* : *perforn*, doch kommen auch formen ohne — *n* im reime vor: *ylore* 571 : *sore* — *wore* — *more*, *ybede* 50 : *stede*, *yfounde* 622 : *stounde* — *wounde* — *grounde*. innerhalb des verses begegnen mit *n* : *don* 114. *ben* 135. 396. 833. 835. *comen* 464. *ymeten* 477. *ysen* 495. *fallen* 555. *broken* 610; ohne *n* : *slawe* 49. *athold* 395. *ydriue* 123. *zif* 625. *ybore* 744. *drawe* 445.

Es finden sich fast ebenso viele part. praet. mit dem präfix *y* — wie ohne dasselbe. in den meisten fällen wird dieses praefix aber wol erst vom schreiber hinzugefügt worden sein.

C) Anmerkungen.

Vers 5. Diese zeitbestimmung nimmt sich seltsam aus, doch hat man keinen grund zu einer änderung. anachronismen finden sich in me. gedichten öfters; ein für uns bemerkenswertes beispiel bietet der me. Firumbras, in dem es v. 4867 ff. heifst, dafs Karl die stadt Mantrible am 20. mai 980 eingenommen habe. in der von Kroeber und Servois publicierten afrz. version Fierabras findet sich diese angabe nicht. — das zahlwort *þre* wird auch sonst zur bildung von anscheinend genauen zahlangaben verwendet, vgl. Firumbras 815 *Wyþ al þe power þat þeer was XV þousant and þree.* Isumbras 750 ff. *Thay slewe the haythene knyghttes swa And of the Sarazenes many alswa, 3a twentty thowsandez and thre.* Guy, ed. Turnb., 8475 *Thritti sautes he made and thre.*

Vers 9. Wie verbreitet im mittelalter die meinung war, dafs England zu Karls reiche gehört habe, zeigt G. Paris, Hist. Poét. s. 295. vgl. auch, was P. Paris: *Les Manuscrits françois de la bibliþèque du roi* III 58 aus einer hs. des XIV jhd. mitteilt: *En celui tens d'Artus ne rendi le royaume de Logres rente a nule seigneurie dusques a tant que Charlemaine li emperiere conquist Engleterre par force de chevalerie.*

Vers 27. Vgl. Seven Sages 1232 *Wide sprong his riche fame.* eb. 2341 f. *Herowdes was his righte name Wide isprongge his riche fame.*

Vers 29. 30. Fast dieselben verse finden sich wieder im Rembrun, ed. Turnb., 355 f. *Al that leueth in Godes lawe A wile hem hongen and todrawe.* — *hongen* und *drawen* stehen oft beisammen: Amis 1209. Richard C. de L. 1353. King Alis. 1723. Degrev. 742.

Vers 40. Vgl. Rembrun, ed. Turnb., 1475 *With meche wer and wrake.*

Vers 75. *Lawe of land* steht auch P. F. MS. III 93, 463 ff *And when they came before the kinge As it was the law of the land They kneeled downe without lettinge And eche held upp his hande.* Richard C. de L. 1024 *That wer agayn the lawe of lande.* ebenda 1513 *as it was lawe off land.*

Vers 98. 99. Herrtage bemerkt zu dieser stelle: »*Probably these lines should be transposed: the meaning being, he bisought him for the crown and the cross, on which Christ suffered death.*« diese umstellung ist aber unnötig, vielmehr macht das vorhergehende eine änderung notwendig. nach *iesu* in v. 96 ist jedenfalls ein wort, wahrscheinlich *croice,* ausgefallen und dieses ist wieder einzusetzen: »er bat ihn um das kreuz Jesu, unseres erlösers (der diese ganze welt geschaffen hat), an dem er duldete; um das kreuz und um die krone, darum bat er ihn.« die form *iesu* als gen. ist ganz gewöhnlich, vgl. Guy, ed. Turnb., 7146 *For Jhesu love our saveour,* ebenda 8540 und Böddeker, Alte. dichtungen s. 21.

Vers 106. Vgl. St. Caecilia in den Studien I v. 252 f. *Sen I was born, felde I never slike, So swete savore feld never man.* Horstmann, Alte. Leg., 1881, s. 60 v. 252 *For never man feld swetter smell.*

Vers 127. *Miȝt* und *space* finden sich öfters verbunden, vgl. King of Tars 769 *Nou yef me miht and space.* eb. 836 *And yef him miht and space.*

Vers 181. *Stout* und *fer* stehen auch beisammen Lybeaus D. 568 *Lybeaus was stout and fer.*

Vers 196. Vgl. Rembrun 525 ff. *the stiward That in werre was so hard Swythe hegh of paraile.* eb. 754 f. *That highte Heraud the noble baroun Swithe high of paraile.*

Vers 209. 210. Ähnlich heifst es im King of Tars 894 f. *And hose nil not cristned be Hong hem heighe uppon a tre.*

Vers 264. Herrtage hält *front* für »*an evident mistake for fruit*«; nach meiner ansicht steht aber das richtige in der hs. in me. hss. fallen n und u als buchstaben oft zusammen und so werden Nicholson und Herrtage das allein mögliche *frout* als *front* gelesen haben. die schreibung *frout* ist bei Stratmann und bei Mätzner nicht belegt, sie findet sich aber auch bei Horstmann, Alte. legenden, 1881, 502, 1

Leuedi, flour and frout of Jesse. Engl. Stud. VII 104, 95 *Amid þe tre þe frout was piȝt.* eb. v. 117 *Frout þat is so michel o miȝt.* s. Zupitza, Engl. Stud. VIII 396, 17.

Vers 294. 295. Herrtage meint: »*The scribe appears to have mistaken these two words* (i. e. ganbern) *for one, as though there was another town »ganbern«; the meaning of course is that Charles at the same time burnt the town of Lucerne.*« Herrtage's vermutung kann ich nicht beistimmen; beispiele davon, daſs 2 und mehr wörter in hss. zusammengeschrieben sind, sind doch nicht so selten, vgl. *bisengeme* Otuel 476. aber auch des herausgebers deutung von v. 294 ist nicht richtig; davon, daſs Karl die stadt verbrannt habe, steht nichts im texte, es heiſst vielmehr »weil Karl Lucern verfluchte, brannte sogleich die stadt.« H. wäre auch gezwungen, *Charls* als subject zu *schal don* in v. 295 anzunehmen, was aber unmöglich ist; nur *toun* kann subject sein.

Vers 297. *pusesoun;* bei Stratmann ist diese form nicht belegt, Halliwell führt nur unsere stelle an.

Vers 305 ff. Auf ähnliche weise sollen auch sonst ortsnamen entstanden sein, vgl. Horstmann, Alte. Leg., 1881, s. 309, 107 ff. *In the whiche place, there as he made his dwellynge, Was greate plenty of trees then growyng, And of the burgenyng of the trees, the whiche there was, »Borgen towne« men callyde that place, And Borstone nowe hyt callyde ys;* und eb. s. 312, 305 ff. *That tyme uuen used, to onor dede mennes bonnes, Ther as the were buryede for to caste stonnes. So many men for deuocyone (caste) stones theder then, That þus þe name of »Stone« of stones furste begäne.*

Vers 313. Der form *paner* bin ich anderswo nicht begegnet; sollte sie wol gewählt sein, um dem namen der stadt *Paners* gerecht zu werden? sonst habe ich nur die form *panier* gefunden: Chaucer, ed. Morris, II 328, 324 f. *I counte nought a panyer ful of herbes Of scole termes.* Cleges 224 f. *Latt us fyll a panyer Of this that God hath sent.* Hauelok 760 *Gode paniers dede he make.* ebenda 813.

Vers 328. *Seyt* zeigt wandel der auslautenden aspirata in die tenuis. derselbe scheint bei diesem worte gewöhnlich gewesen zu sein, vgl. v. 615 *so seyt þe boke.* Tristrem 2670 *þe boke seyt.* Gregor, ed. Schulz, 947 *þe stori seyt.* eb. 955 *so seyt þe stori.*

Vers 329 ff. Ähnlicher wunderbarer bildsäulen geschieht innerhalb der mittelalterlichen litteratur wiederholt erwähnung, und auch in me. werken wird öfters auf solche figuren bezug genommen. ich erinnere an Gower, Bochas (bei Warton-Hazlitt I s. 255): *Whyche was a temple of old foundacion, Ful of ydols, up set on hye stages,*

There thrpughe the worlde of every nacion Were of theyr goddes set up great ymages, To every kingdom direct were their visages, As poetes and Fulgens by hys live In bokes olde plainly doth dyscrive. Every ymage had in his hande a bell, As apperteyneth to every nacion, Which by craft some token should tell Whan any kingdom fil in rebellion. Seven Sages 2007 ff. *Amideward the cite on a stage Virgil made another ymage, That held a mirour in his hond And oversegth al that lond. Who wolde pes, who wolde bataille, Quik he warned the toun, saunz faille.* von Maundeville wird über die statue des kaisers Justinian berichtet, in dem drucke von 1727 s. 10 *And before that chirche is the ymage of Justynyan the emperour, covered with gold, and he sytt upon an hors ycrowned. And he was wont to holden a round appelle of gold in his hond: but it is fallen out thereof. And men seyn there, that it is a tokene, that the emperour hathe ylost a gret partie of his londes and of his lordschipes: for he was wont to ben emperour of Romayne and of Grece . . .* s. 11: *But he hathe lost alle (londes) but Grece; and that lond he holt alle only. And men wolden many tymes put the appulle in the ymages hond azen, but it wil not holde it. This appulle betokenethe the lordschipe that he hadde over alle the world that is round. And the tother hond he lifteth up azenst the est in tokene to manace the mysdoeres. This ymage stont upon a pylere of marble at Constantynoble.*

Vers 413. *Seriaunce* ist plur. zu *seriaunt.* belege für jene form fehlen bei Stratmann, sie ist aber nicht selten, vgl. Tristrem 740 *seriaunce in þe halle.* eb. 708. Amis 1894 *With knightes and with seriaunce fale.* St. Patrick's Purg. str. 42 *Thritten men þer schul come Godes seriaunce alle and some.* Horstmann, Alte. Leg. (1881) 250, 335 *His seriaunce no forȝet he nouȝt.* Guy, ed. Turnb., 2526 *so mani seriaunce.* eb. 6592. 4201. 9216.

Vers 419. *felle* hat hier die bedeutung von *fallen.* s. Zupitza, Anz. f. d. a. IV 256.

Vers 425. Herrtage verfährt nicht consequent, wenn er hier das handschriftl. *No* in *Now* ändert, dagegen v. 653 *þo* (= þou) unverändert läfst.

Vers 475. *hede* = »hatte«. das praet. von *hauen* findet sich wie hier so auch öfters im reime mit wörtern, die langen vokal aufweisen, vgl. Beves 538 *hade : brade* (ae. brædu), Perceval 488 *hade* reimend mit *bade* (ae. bâd), *made* (ae. macode), *rade* (ae. râd), Chaucer, ed. Morris, II 18, 554 *hade* : *spade.*

Vers 480: His browe as brestles wore. — Vgl. Octouian 931 f. *A greet fot was betwex hys brym, Hys browys as brystelys of a swyn.*

— *browe* ist pl., Mätzner und Stratmann belegen als formen des pl. nur *browes* und *browen,* s. aber Beves 2331 ff. *He was wonderliche strong Rome thrette fete long, His berd was bothe gret and rowe, A space of a fot betwene is browe.*

Vers 508. Vgl. Erl of Tolous 302 *Yn hert he held hym foule schent.* Horstmann, Alte. Leg. (1881) 500, 82 *The clerk held him foulely schent.* Launfal 402 *He held hym self foule yschent.*

Vers 525. Für *stille as ani ston* finden sich belege in menge, vgl. Hauelok 928. 1996. 2109. 2475. Chaucer, ed. Morris, II 107, 286. eb. 141, 67. 148, 263. 153, 395. 154, 423. 282, 65. 335, 574. 360, 163. King of Tars 549. 603. Guy 3585. 10027. Seven Sages 3668. Perceval 841. Amis 1273. Sowdone of Babyl. 2537. Erl of Tolous 757. Gregor, ed. Schulz, 401. Horstmann, Alte. Leg. (1881) 305, 1016. 504, 75. *ston* dient überaus häufig zu vergleichen, so: *blind as any ston* Chaucer, ed. Morris, II 346, 912. Seven Sages 2359. Horstmann, Alte. Leg. (1881) 501, 145. eb. 305, 1020. — *domb as any ston* Chaucer, ed. Morris, V 229, 148. Sir Gowther 389. — *colde as any ston* Owayne 316. Faguell 66. Gregor, ed. Schulz, 798. — *ded as any ston* Hauelok 1815. eb. 2648. Richard C. de L. 798. eb. 866. Chaucer, ed. M., II 369, 128. V 194, 1299. Horstmann, Alte. Leg. 277, 140. — *hard as any st.* P. F. MS. III 29, 299. — *naked and bare as a. st.* Horstmann, Alte. Leg. 465, 894. — *pale as a. st.* Squyer of l. d. 712. — *trewe so stan* Tristrem 115. Engl. Stud. VII 118, 17. eb. 119, 53.

Vers 556. Vgl. Chaucer, ed. Morris, II 186, 425 *Sche kneleth doun and thanketh goddes sonde.* Gregor, ed. Schulz, 311 *Lord, Y þank þi sond.* eb. 639 *þai þonked alle Godes sond.* St. Patrick's Purg. str. 19 *He kneld and held up his hond And þonked Jhesu Cristes sond.* Firumbras 2420 *Mahoun he þonkede þan of is sond.* eb. 4913 *Than þankeþ he god eft of ys sond.* Seven Sages 3554 *And thanked Jesu of his sand.* s. Zupitza zu Guy 10477.

Vers 561. Vgl. Le bone Flor. 367 *And thus begynneth a bale to brewe.* eb. 939. 1211. Octouian 1707. Seven Sages 2880. Roland 399. s. Schleich, Anglia IV 327.

Vers 573. Vgl. Richard C. de L. 5019 f. *He layde on every syde ryght And steryd hym as a noble knyght.* Rembrun, ed. Turnbull, 1102 *Rembroun stirede him as gode knight.* P. F. MS. I 495, 2356 *And he bestirrde him like a knight.* Beves 4262 *Ac Beues stered him ase gode knight.*

Vers 596. Vgl. Beves 2335 f. *His clob was to yeue a strok A lite bodi of an ok.*

Vers 618. *Wele afin;* Otuel 383 und 1400 *wel a fin,* s. Zupitza zu Guy 9086.

Vers 625. Der artikel fehlt vor *deþes wounde,* so auch King of Tars 1068 ff. *And alle that ever he hutte that tyde, Weore he never so proud in pryde, He yaf hem dethes wounde.* Firumbras 5032 *And ȝeuen hem deþes wonde.* eb. 851. 873. doch steht auch der artikel, z. b. Guy 2881 f. *Syr Gylmyn he broght to grownde And gave hym the detheys wownde.* Alexius 442 *As man þat hadde þe deþes wounde.*

Vers 636. Vgl. Chaucer, ed. Morris, II 112, 461 *And eft he routeth, for his heed myslay.*

Vers 650. *Sikerly* könnte man auch zu Rolands worten ziehen; es wäre dann demgemäſs auch anders zu interpungieren. ebenso v. 659.

Vers 661. Vgl. Guy, ed. Turnbull, 6751 f. *It is michel and long and griseliche Fram the nouel upward unschepliche.* eb. 6853 ff. *Gy him perceyued in that stounde, That neuer more thurch wepen ygrounde That fram the nauel upward so No slough him man neuer mo.*

Vers 745. Die verwendung von *wem* in diesem besonderen falle ist sehr gewöhnlich, vgl. Horstmann, Alte. Leg. 345, 322 ff. *Til þe mihti kyng of heuene Kud he was of mihtes most And sende adoun þe holy gost, Was iboren of þe virgyne Marie Wiþoute wem of hire bodye.* eb. 347, 530 ff. *Godes sone tok in hire flesch and blood In þat ilke holy virgyne Marie Wiþouten wem of hire bodye.* Firumbras 5725 ff. *And suþþe of hure body ybore Wyþoute wem and wyþoute hore As sunne goþ þorȝ þe glas.* Townley M. s. 184 *To that a chyld myght be borne Of a madyn and she wemles.* Joseph of Arimathie, ed. Skeat, 85 f. *Thou schalt be mayden for him biforen and after Holliche withouten wem.* eb. 180. 211. 333.

Vers 767 ff. Es ist zu interpungieren:

Quaþ Vernagu, »now ichot wel,
Hou he aros, ichadel,
And haue in min entent;
Ac . . . .

Vers 800. 801. Ähnlich heiſst es in Guy 9480 ff. *Lorde, y faght for no mede, For golde nor syluyr, þou doyst knowe, But for my trewe felowe.*

Vers 814. Gode nold be never be, lies: Gode nold *he* never be.

Vers 818. Vgl. Rowland and Otuell 455 f. *That theyre tymbir in sondire gan ryde In mo þan sex or seven.*

Vers 845. Belege für *venou* hat Halliwell u. *venu* nicht gegeben; Stratmann führt es überhaupt nicht an. ich habe das wort noch

an folgenden stellen gefunden: Richard C. de L. 1074 *The lyon made a gret venu.* Beves 811 ff. *And Beves in that ilche veneu Thourgh Godes grace and is vertu With is swerd out aslinte Twei toskes at the ferste dent.* eb. 2312 ff. *Tho was Beues in gret yre And in that ilche selue veneu Thourgh Godes grace and is vertu The liounesse so hard he smot . . . That Morgelai in therthe fligh.*

Vers 861. Vgl. King of Tars 776 f. *Mahoun ne Appollin Were not worth the brustel of a swyn.* Guy, ed. Turnb., 3299 f. *Thou sest Mahoun ne Apolin Be nought worth the brestel of a swin.*

Vers 863. 864. Fast dieselben verse finden sich auch Octouian 1153 f. *Hys aduentayle he gan unlace, Hys hed he smoot of yn the place.* Guy 8311 f. *Hys ventayle he unlasyd, y wote, And hys hedde of soone he smote.*

Vers 872. 873. Vgl. St. Patrick's Purg. str. 38 *Than þe priour wiþ processioun Wiþ croice and wiþ gonfanoun To the hole he gan him bring.* eb. str. 136 *The knizt 3ode þe gate nere, And seize per com wiþ milde chere Wel mani processioun, Wiþ tapers and chaundelers of gold — Non fairer no mizt ben on mold — And croices and gomfainoun.* eb. str. 193 *Than þe priour wiþ processioun Wiþ croice and wiþ gomfainoun.*

Vers 874. Herrtage will statt: And salue miri song
lieber schreiben: Wiþ salue! and miri song,
doch liegt zu dieser änderung gar kein grund vor. *salue* ist als beginn eines lateinischen kirchengesanges anzusehen, gerade wie *te deum laudamus;* vgl. Guy 10373 ff. *There they toke syr Gye And lad hym forthe, sekurlye, To Wynchestur, the ryche towne, Wyth songe and wyth precestion »Te deum laudamus« syngyng And god almyghty therof thankyng.* P. F. MS. I 101, 289 ff. Merlin, ed. Wheatley, s. 98. — *miri* ist natürlich adverb, s. Gregor, ed. Schulz, 267 *The fischers miri gun sing.* Horstmann, Ae. Leg. 243, 58 *Glewemen herd sche miri sing.* St. Patrick's Purg. str. 142 *And belles miri rong.*

Vers 880. Vgl. Emare 256 *The worde shulde sprynge fer and wyde.* Rich. C. de L. 3494 *That wurd off me in the world scholde spryng.* King of Tars 1007 *This word wel wyde sprong.* Le bone Flor. 1932 *The worde sprang in mony a cuntre.* Hauelok 959 *Of him ful wide þe word sprong.* Ipomydon 131 *This word sprange wyde withall.* Lybeaus D. 172 *Thys word schall spryng wyde.* Gregor, ed. Schulz, 79 *The word schal spring fer and ner.* eb. 208 *Therof þe word sprong wide.*

Vita.

Natus sum Guilelmus Wächter Magdeburgi die XXIII. mensis Decembris a. h. s. LXII patre Guilelmo, matre Maria e gente Werner, quos superstites veneror. fidem profiteor evangelicam. litterarum elementis in schola realium I. ord. urbis patriae imbutus sum. auctumno anni MDCCCLXXX maturitatis testimonium consecutus Berolinum me contuli ibique linguarum recentium studiosus numero civium universitatis Fridericae Guilelmae adscriptus sum. per octies sex menses magistri mei doctissimi fuerunt: Bresslau, Dilthey, Droysen, Feller, Geiger, de Gižycki, Horstmann, Kiepert, Koser, Lasson, Müllenhoff, Ferd. Müller, Paulsen, Rœdiger, Scherer, Schrader, Tobler, Zeller, Zupitza. quibus omnibus optime de me meritis gratias ago quam maximas, imprimis autem Adolfo Tobler, Julio Zupitza viris illustrissimis, quorum institutione amicissimisque consiliis magnopere adjutus sum.

Seminariorum anglici et romanensis per ter sex menses sodalis eram ordinarius.